

# Niederdeutsches Wort

BEITRÄGE ZUR NIEDERDEUTSCHEN PHILOLOGIE

herausgegeben von  
ROBERT DAMME und HANS TAUBKEN

Band 39  
1999



ASCENDORFF · MÜNSTER

Das NIEDERDEUTSCHE WORT wird veröffentlicht von der Kommission für Mundart- und Namenforschung des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe unter Mitarbeit des Instituts für Deutsche Philologie I, Abteilung Niederdeutsche Sprache und Literatur, der Universität Münster.

Die Zeitschrift erscheint jährlich in einem Band.

Anschrift der Redaktion:  
Kommission für Mundart- und Namenforschung Westfalens  
Magdalenenstraße 5, 48143 Münster

Verlag: Aschendorffsche Verlagsbuchhandlung GmbH & Co., Münster.

© 1999 by Kommission für Mundart- und Namenforschung Westfalens  
Magdalenenstraße 5, 48143 Münster

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere die der Übersetzung, des Nachdrucks, der Entnahme von Abbildungen, der Funksendung, der Wiedergabe auf fotomechanischem oder ähnlichem Wege und der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, vorbehalten. Die Vergütungsansprüche des § 54, Abs. 2, UrhG, werden durch die Verwertungsgesellschaft Wort wahrgenommen.

Satzherstellung durch die Redaktion

Druck und Buchbinderei: Druckhaus Aschendorff, Münster, 1999

ISSN 0078-0545

# *Niederdeutsche Wörter*

Festgabe für Gunter Müller  
zum 60. Geburtstag  
am 25. November 1999

herausgegeben von  
Robert Damme und Hans Taubken

## Inhalt des 39. Bandes (1999)

Jan Goossens: Zum Geleit .....	7
Amand Berteloot: Die mittelniederländischen Bezeichnungen für den Müller .....	9
Jan Goossens: Motivierung bei Familiennamen (deren <i>Müller</i> einer ist) .....	21
Hans Taubken: <i>Große Hüttmann, Kleine Wienker, Lütke Schelhove.</i> Zur Verbreitung eines Namentypus .....	35
Ludger Kremer: <i>Arend-Jan und Everdina, Swenna und Zwier.</i> Die Grafschaft Bentheim als Vornamenlandschaft .....	67
Leopold Schütte: Erscheinungsformen silbenübergreifenden Lautwandels bei westniederdeutschen Ortsnamen – aus der Sicht des Archivars .....	83
Elmar Neuß: Walhorn .....	109
Rudolf A. Ebeling: Frisismen und Anverwandtes in der Toponymie des ostfriesischen Harlingerlandes. Beobachtungen eines Radfahrers .....	121
Elisabeth Piirainen: <i>Karmis Wäide und Botterhööksken –</i> Mikrotoponymie und Phraseologie aus kultursemiotischer Perspektive ....	127
Willy Sanders: Zur altniederdeutschen Lexikologie: <i>aranfimba</i> und Verwandtes .....	151
Burkhard Taeger: Über Möglichkeiten und Grenzen konjekturaler Textkritik zum 'Heliand' aus der Arbeit an seinem Wörterbuch .....	157
Norbert Nagel: Zur Überlieferung volkssprachiger Bürgertestamente des 14. Jahrhunderts aus dem Norden des deutschen Sprachraums unter besonderer Berücksichtigung der Stadt Lübeck .....	179

Christian Fischer: „... <i>alzo wunderlych gheschreuen</i> ...“. Ein hochdeutsch-niederdeutscher Briefwechsel aus dem 15. Jahrhundert . . .	229
Robert Peters: „... <i>damit die stede niet in vergetung quame</i> .“ Zur kleverländisch-hochdeutschen Sprachmischung im <i>Manuale actorum</i> des Priors Johannes Spick aus Marienfrede (1598-1608) . . . . .	239
Heinz Eickmans: Niederrheinisch und Hochdeutsch: Zur Sprache der klevischen Chronik des Johannes Turck . . . . .	265
Robert Dammé – Tatjana Hoffmann: Fischnamen im ‚Stralsunder Vokabular‘ . . . . .	275
Ulrich Scheuermann: <i>Der Often</i> . . . . .	315
Jürgen Macha: „... <i>ein, wenn gleich dunkles Gefühl von dem gesetzmäßigen Verhalten der Laute</i> ...“. Rheinische und westfälische Hyperkorrekturen . .	355
Hermann Niebaum: Zur Sprachenverwendung der niederländischen reformierten Gemeinde in St. Petersburg . . . . .	363
Jan Wirrer: <i>Truubel, Kreek und Mailboxen, gluiken, moven und separeten</i> . Lexikalische Kontaktsprachenphänomene im American Low German . . . .	379
Ruth Schmidt-Wiegand: Autorenbild und Titelmetapher in niederdeutschen Handschriften des Sachsenspiegels . . . . .	393
Friedel Roolfs: Das <i>Reykjahlábók</i> und die <i>Historie van Sint Anna</i> . Überlegungen zu einer frühneuisländischen Annenlegende und ihren möglichen Vorlagen . . . . .	411
Irmgard Simon: Über einige Sprichwortsammlungen des 15. und 16. Jahrhunderts . . . . .	429
Volker Honemann: <i>Engelhusiana</i> . Eine Miscelle . . . . .	453
Hubertus Menke: „... <i>dem hordt dith boek tho</i> “. Zur Neubearbeitung des BORCHLING-CLAUSSEN, mit 6 Neufunden . . . . .	455
Hans Taubken: Veröffentlichungen von Gunter Müller . . . . .	471

## Zur Überlieferung volkssprachiger Bürgertestamente des 14. Jahrhunderts aus dem Norden des deutschen Sprachraums unter besonderer Berücksichtigung der Stadt Lübeck

### 1. Einleitung

Im Unterschied zum römischrechtlichen Testament, das die Einsetzung eines Universalserben in das Gesamtvermögen des Erblassers vorsieht, gilt das deutschrechtliche Testament des Mittelalters als eine einseitige letztwillige und widerrufliche Verfügung über das zu Lebzeiten wohlerworbene Gut, die sogenannte Fahrhabe. Das deutschrechtliche Testament bürgerte sich untereinander wechselseitig beeinflussenden römischen, kirchlichen und einheimischen Rechtsvorstellungen seit der Mitte des 13. Jhs. nördlich der Alpen vor allem in Städten ein. Die anfängliche ausdrückliche Ausklammerung des an die Zustimmung der anspruchsberechtigten Erben gebundenen Erbgutes blockierte lange Zeit den Weg zur uneingeschränkten Testierfreiheit. Die spätmittelalterlichen Testatoren splitteten daher den Teil ihres Vermögens, über den sie frei verfügen durften, auf und verteilten ihn auf die verschiedenen von ihnen bestimmten Empfänger der einzelnen Legate. Das deutschrechtliche Testament stellte demzufolge eine „Aufzählung von Einzelvermächtnissen“ dar<sup>1</sup>.

Die Erforschung mittelalterlicher Testamente hat sich seit langem als eine eigene Disziplin in der Geschichtswissenschaft etabliert<sup>2</sup>. Während in der älteren Forschung vor allem, wenn auch nicht ausschließlich, rechtsgeschichtliche Aspekte im Vordergrund des Interesses standen<sup>3</sup>, werden Testamente heute zunehmend unter wirtschafts-, sozial- und kulturgeschichtlichen Fragestellungen untersucht<sup>4</sup>. In den ein

---

1 Vgl. dazu Werner OGRIS, *Testament*, in: HRG, Bd. V, Berlin 1998, Sp. 152-165, hier S. 152 und Ahasver von BRANDT, *Mittelalterliche Bürgertestamente. Neuerschlossene Quellen zur Geschichte der materiellen und geistigen Kultur*, in: *Lübeck, Hanse, Nordeuropa. Gedächtnisschrift für Ahasver von Brandt*, hrg. im Auftrag des Hansischen Geschichtsvereins von Klaus FRIEDLAND – Rolf SPRANDEL, Köln Wien 1979, S. 336-357, [zuerst erschienen in: *Sitzungsberichte der Heidelberger Akademie der Wissenschaften, Phil.-hist. Kl.* 1973, 3], hier S. 336. – Zur ersten Orientierung vgl. zudem J. WEIER, *Testament*, in: LTHK, Bd. 9, Freiburg im Breisgau 1986, Sp. 1379-1381. – P. WEIMAR u. a., *Testament*, in: LdM, Bd. VIII, München 1997, Sp. 563-573.

2 Einen ausführlichen Forschungsüberblick bieten Paul BAUR, *Testament und Bürgerschaft. Alltagsleben und Sachkultur im spätmittelalterlichen Konstanz* (Konstanzer Geschichts- und Rechtsquellen, NF der Konstanzer Stadtrechtsquellen, 31), Sigmaringen 1989, S. 14-35. – Brigitte KLOSTERBERG, *Zur Ehre Gottes und zum Wohl der Familie. Kölner Testamente von Laien und Klerikern im Spätmittelalter* (Kölner Schriften zur Geschichte und Kultur, 22), Köln 1995, S. 11-23.

3 Ein frühes Gegenbeispiel ist: Jacob von MELLE, *De Itineribus Lubecensium Sacris, seu de Religionis & votivis eorum Peregrinationibus vulgo Wallfahrten, quas olim devotionis ergo ad loca Sacra susceperunt* (Commentatio Auctore Jacobo a Melle, Pastore Lubecensi Mariano), Lübeck 1711. – Zur frühen rechtsgeschichtlichen Forschung vgl. PAULI I-IV.

4 Stellvertretend für zahlreiche Spezialuntersuchungen sei hier auf die Studie des Historikers Hartmut

schlägigen Beiträgen wird mitunter kurz auf die Sprache der jeweils bearbeiteten Testamente rekurriert<sup>5</sup>. Dabei handelt es sich weitgehend um Angaben in bezug auf die Sprachwahl der Testamente, weniger um die Beantwortung linguistischer Fragestellungen etwa hinsichtlich der Beschaffenheit der jeweiligen lokalen Schreibsprache. BAURs Analyse der Arengen als elementaren Bestandteilen des Formulars der Konstanzer Testamente des späten Mittelalters stellt hinsichtlich der Berücksichtigung sprachlicher Aspekte eher eine Ausnahme dar<sup>6</sup>. Für die in Vermächtnissen allgemein festzustellende allmähliche Ausweitung der Arenga, also der Schilderung der inneren Begründung für die Testamentserrichtung – BAUR spricht von dem „Phänomen der expansiven Entfaltung der Legatsinitien“ –, sind zwei Faktoren von Bedeutung: 1. „Die quasi-demokratische, zunehmend von mehr Bevölkerungsteilen praktizierte Testierung verursachte eine Tendenz zur individualisierten, sprachlich sich in barocker Ausschweifung gefallenden Testamentsarengen, welche durch Spiritualisierung und ‚Religioisierung‘ der spätmittelalterlichen präreformatorischen Gesellschaft eine besondere Verstärkung erfuhr.“ Dieser „Ästhetisierung der Urkundensprache“ ist 2. die „Perfektionierung und Verfeinerung der juristischen Sprache“, die in dem Streben der Testatoren „nach optimaler rechtlicher Gültigkeit“ ihres Letzten Willens begründet sei, an die Seite zu stellen<sup>7</sup>.

Als ein wegbereitender Beitrag zu mittelalterlichen Testamenten gilt die anregende und häufig zitierte Studie des ehemaligen Archivars der Hansestadt Lübeck, Ahasver VON BRANDT (1909-1977)<sup>8</sup>. Darin kommt der Verfasser neben zahlreichen anderen Aspekten wie etwa der äußeren Form der Testamente oder der sozialen Schichtung der Testatoren kurz auf die Sprache der Testamente im deutschen Sprachraum zu sprechen. Er betrachtet diese als einen von der Urkundensprache separat untersuchbaren Gegenstand. Im Hinblick auf die Sprache der Testamente interessiert ihn dabei

---

BOECKMANN hingewiesen: *Leben und Sterben in einer spätmittelalterlichen Stadt. Über ein Göttinger Testament des 15. Jahrhunderts*, Göttinger Jahrbuch 31 (1983) 73-94; leicht veränderte Fassung als Monographie unter demselben Titel: Göttingen 1984. – Einen guten Überblick bieten: Urs Martin ZAHND, *Spätmittelalterliche Bürgertestamente als Quellen zur Realienkunde und Sozialgeschichte*, *MIÖG* 96 (1988), 55-78. – Lothar KOLMER, *Spätmittelalterliche Testamente. Forschungsergebnisse und Forschungsziele. Regensburger Testamente im Vergleich*, *ZfBLG* 52 (1989), 475-500. – Im übrigen sei hier auf die in Kapitel 4 genannten jeweiligen Literaturangaben zu den in Tabelle III erwähnten Städten verwiesen

- 5 Vgl. z. B. Gabriele SCHULZ, *Testamente des späten Mittelalters aus dem Mittelrheingebiet. Eine Untersuchung in rechts- und kulturgeschichtlicher Hinsicht* (Quellen und Abhandlungen zur mittelrheinischen Kirchengeschichte, 27), Bonn 1976, S. 6.
- 6 Zum Formular der Konstanzer Testamente vgl. BAUR (wie Anm. 2), S. 73-112, speziell zur Arenga, S. 75-95.
- 7 Die Zitate bei BAUR (wie Anm. 2) S. 76-77. Vgl. hierzu die sich über 17 Zeilen erstreckende Arenga in einem Kölner Testament aus dem Jahr 1500: Brigitte KLOSTERBERG, *Sorge um Seelenheil und Vermögen: Das Testament der Marie Sudermann, 1. Februar 1500*, in: Joachim DEETERS – Johannes HELMRATH in Zusammenarbeit mit Dorothee RHEKER-WUNSCH und Stefan WUNSCH (Hrsg.), *Quellen zur Geschichte der Stadt Köln*. Bd. 2: *Spätes Mittelalter und Frühe Neuzeit (1396-1794)*, Köln 1996, S. 142-151, hier S. 143-144.
- 8 VON BRANDT (wie Anm. 1) – Zu VON BRANDTs Person vgl. die kurze Widmung in: *ZVLGA* 57 (1977) [3-4].

vorrangig die Frage des Schreibsprachenwechsels vom Lateinischen zur Volkssprache: „Die Sprache der Testamente ist ursprünglich natürlich durchweg lateinisch, wie die Urkundensprache überhaupt; sie geht im Laufe des 14. Jahrhunderts überall, in Oberdeutschland früher, in Nord- und Nordostdeutschland später, zum Deutschen über – am frühesten wohl in Wien, wo das Deutsche schon um 1300 das Lateinische ganz verdrängt hat, am spätesten in dem rechtssprachlich besonders konservativen Lübeck, wo noch bis um 1400 die überwiegende Mehrzahl der Testamente lateinisch ausgefertigt war“.<sup>9</sup> VON BRANDT beschreibt am Beispiel der Quellengattung ‚Testamente‘ einen sprachhistorisch bedeutsamen Prozeß, dessen Schwerpunkt im 14. Jh. zwischen den beiden zeitlichen und geographischen Polen Wien und Lübeck liegt. Ein für die Sprachgeschichte wichtiges Ergebnis ist VON BRANDTs Hinweis auf den relativ späten Schreibsprachenwechsel der Lübecker Bürgertestamente vom Lateinischen zum Mittelniederdeutschen. Im Unterschied zu den Testamenten setzte sich das Niederdeutsche als Urkundensprache in den städtischen Kanzleien Norddeutschlands bereits zwischen 1360 und 1380 durch<sup>10</sup>. Damit gehen die Testamente etwa ein bis zwei Generationen später zur Volkssprache über als die Urkunden des Lübecker Rats und die während der in Lübeck abgehaltenen Hansetage von der Lübecker Ratskanzlei angefertigten Rezesse, die „ab 1370 fast ohne Ausnahme nd. ausgestellt“ sind<sup>11</sup>. Der von der Sprachgeschichtsforschung herausgearbeitete, in den einzelnen Textsorten zeitlich unterschiedlich verlaufende Schreibsprachenwechsel vom Lateinischen zur Volkssprache<sup>12</sup> wird somit durch die Textsorte ‚Testament‘ für Lübeck bestätigt. Ahasver VON BRANDT streift diesen Ablösungsprozeß auf einer allgemeinen Ebene. Er wollte auf die Bedeutung dieser Entwicklung aufmerksam machen. Auf die Anfänge und den Verlauf des Schreibsprachenwechsels sowie auf das Verhältnis der lateinischen (lat.) zu den mittelniederdeutschen (mnd.) Testamenten hätte er ohnehin nur unter Vorbehalt eingehen können. Die damals bestehende Überlieferungslage der Lübecker Bürgertestamente ließ keine detaillierteren Aussagen zu, da von den ursprünglich 6368 im Original erhaltenen Einzeltestamente aus der Zeit von 1278 bis

---

9 VON BRANDT (wie Anm. 1) S. 337.

10 Robert PETERS, *Das Mittelniederdeutsche als Sprache der Hanse*, in: P. Sture URELAND (Hrg.), *Sprachkontakt in der Hanse. Aspekte des Sprachausgleichs im Ostsee- und Nordseeraum. Akten des 7. Internationalen Symposiums über Sprachkontakt in Europa, Lübeck 1986*, Tübingen 1987, S. 65-88, hier S. 71.

11 Robert PETERS, *Die Rolle der Hanse und Lübecks für die mittelniederdeutsche Sprachgeschichte*, in: Werner BESCH – Oskar REICHMANN – Stefan SONDEREGGER (Hrgg.), *Sprachgeschichte Ein Handbuch zur Geschichte der deutschen Sprache und ihrer Erforschung*, 2. Halbbd. (Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft, 2/2), Berlin New York 1985, S. 1274-1279, hier S. 1277. Das Zitat stammt aus dem Manuskript der im Druck befindlichen 2. Auflage (Kapitel 2.2), die mir Robert PETERS freundlicherweise zur Verfügung stellte.

12 Vgl. PETERS (wie Anm. 11) 2. Aufl., Kapitel 2.2.

1500<sup>13</sup> nach 1946 in Lübeck selbst nur noch 989 Exemplare zur Verfügung standen<sup>14</sup>. Erst 1987 und 1990 kehrte der Großteil der westdeutschen Forschung nicht zugänglichen Bürgertestamente aus der DDR nach Lübeck zurück und steht seither wieder zur Verfügung<sup>15</sup>. Wenn VON BRANDT und andere Historiker sich auch für die Sprache von Testamenten interessieren, so entspricht eine variablenlinguistische Analyse<sup>16</sup> von Testamentsschreibsprachen vor dem Hintergrund möglicher sprachlicher Normierungsprozesse<sup>17</sup> oder beispielsweise eine namenkundliche Untersuchung im Hinblick auf die Herausbildung von Orts- und Familiennamen<sup>18</sup> kaum dem Erkenntnisinteresse des Historikers. Gleichwohl wird die linguistische Relevanz mittelalterlicher Testamente seitens der Geschichtswissenschaft keineswegs bestritten, wie aus einer Äußerung des Historikers Ronnie PO-CHIA HSIA, ein Experte für die Testamente der Stadt Münster des 16. Jhs., hervorgeht: „In Deutschland haben Juristen, Linguisten und Wirtschaftshistoriker Testamente in Städten des Mittelalters untersucht; diese Quellen liefern das ausführlichste Beweismaterial zur Erforschung des Erbschaftsrechts, der synchronischen und diachronischen Charakteristika der deutschen Dialekte und des städtischen Wirtschaftslebens“.<sup>19</sup> Ungeachtet dieser Einschätzung liegen bisher jedoch keine spezifischen linguistischen Arbeiten zu spätmittelalterlichen Testamenten des deutschen Sprachraums vor<sup>20</sup>. Testamente werden in der allgemeinen

- 
- 13 VON BRANDT I, Einleitung, S. 5-12, hier S. 6. – Zu den 6368 Testamenten gehören zusätzlich noch 1121 Duplikate.
- 14 *Quellen zur Hanse-Geschichte. Mit Beiträgen von Jürgen Bohmbach und Jochen Goetze*, zusammengestellt und hrsg. von Rolf SPRANDEL (Ausgewählte Quellen zur deutschen Geschichte des Mittelalters, Freiherr vom Stein-Gedächtnisausgabe, XXXVI), Darmstadt 1982; zu Testamenten: S. 93-123 und S. 519-524, hier S. 522.
- 15 Antjekathrin GRASSMANN (Hrsg.), *Alte Bestände – Neue Perspektiven. Das Archiv der Hansestadt Lubeck – 5 Jahre nach der Archivierenrückführung* (Kleine Hefte zur Stadtgeschichte, 9), Lübeck 1992. – DIES., *Zur Rückführung der Lübecker Archivbestände aus der ehemaligen DDR und UdSSR 1987 und 1990*, ZVLGA 110 (1992) 57-70. – DIES., „Wer schreibt, der bleibt“. *Zur historischen Quellenüberlieferung des Archivs der Hansestadt Lübeck*, NdKbl 105/1 (1998) 1-4.
- 16 Zur Methode vgl. Jan GOOSSENS, *Dialektologie im Zeitalter der Variablenforschung*, in: J. GÖSCHEL – P. IVIC – K. KEHR (Hrsg.), *Dialekt und Dialektologie. Ergebnisse des Internationalen Symposiums „Zur Theorie des Dialekts“*. Marburg/Lahn 5.-10. September 1977 (ZDL, Beihefte NF, 26), Wiesbaden 1980, S. 43-57. – Robert PETERS, *Katalog sprachlicher Merkmale zur variablenlinguistischen Erforschung des Mittelniederdeutschen*, Teil I-III, NdW 27 (1987) 61-93; 28 (1988) 75-106; 30 (1990) 1-17.
- 17 Zu Normierungsfragen vgl. Jan GOOSSENS, *Normierung in spätmittelalterlichen Schreibsprachen*, NdW 34 (1994) 77-99.
- 18 Vgl. Almuth REIMPELL, *Die Lübecker Personennamen unter besonderer Berücksichtigung der Familiennamenbildung bis zur Mitte des 14. Jahrhunderts*, Lübeck o.J. [nach 1926]. Die Testamente bleiben dort unberücksichtigt. Ebd. S. 11.
- 19 R. PO-CHIA HSIA, *Gesellschaft und Religion in Münster. 1535-1618*, bearb. und hrsg. von Franz-Josef JAKOBI (Quellen und Forschungen zur Geschichte der Stadt Münster, NF 13 = NF 1 Serie B), Münster 1989, S. 186.
- 20 Zu Frankreich vgl. „eine im Hinblick auf Vokabular und Wortfrequenz vorgenommene linguistische Analyse“ von Jacques CHIFFOLEAU, *La comptabilité de l'au-delà. Les hommes, la mort et la religion dans la région d'Avignon à la fin du moyen âge (vers 1320-vers 1480)* (Collection de l'école française de Rome, 47), Roma 1980, zitiert nach BAUR (wie Anm. 2), S. 78. – Marguerite GONON, *La vie*

Urkundenlehre (Diplomatik) gemeinhin unter dem Sammelbegriff ‚Privaturkunde‘ subsumiert<sup>21</sup>. Die Sprachgeschichtsschreibung hat sich dem Votum der Diplomatiker weitgehend angeschlossen und legt ihrerseits bis heute zahlreiche Untersuchungen zu den verschiedensten spätmittelalterlichen Urkundensprachen<sup>22</sup> vor, deren Ergebnisse wiederum in allgemeine Sprachgeschichten<sup>23</sup> Eingang finden. Im Handbuch Sprach

---

*religieuse en Forez au XIV<sup>e</sup> siècle et son vocabulaire d'après les testaments*, Alma, Bulletin DuCange 30 (1960) 233-286. – DIES., *La vie familiale en Forez au XIV<sup>e</sup> siècle et son vocabulaire d'après les testaments* (Publications de l'institut de linguistique romane de Lyon, 17), Mâcon 1961. – DIES., *La langue vulgaire écrite des testaments Foréziens*, Paris 1973 – Zu Italien vgl. A. STUSSI, *Testi veneziani del Duecento e die primi del Trecento*, Pisa 1965. STUSSI bringt „Texte in venezianischem Volgare mit linguistischem und philologischem Kommentar“. Zitiert nach Martin BERTRAM, *Mittelalterliche Testamente. Zur Entdeckung einer Quellengattung in Italien*, QFIAB 68 (1988) 509-554, hier S. 540

- 21 Vgl. hierzu: BERTRAM (wie Anm. 20) S. 512 Anm. 20. – In BRESSLAUS *Urkundenlehre* wird auf Testamente nicht eigens eingegangen. – Harry BRESSLAU (†), *Handbuch der Urkundenlehre für Deutschland und Italien*, 2 Bde., Bd. 2, 1. Abteilung, 2. Abteilung im Auftrage der Strassburger wissenschaftlichen Gesellschaft aus dem Nachlaß hrg. von Hans-Walter KLEWITZ, Berlin Leipzig <sup>2</sup>1931. Die deutsche Urkundensprache wird dort hingegen behandelt. Ebd., S. 384-392.
- 22 An neuerer Literatur seien hier in Auswahl folgende Arbeiten genannt: Amand BERTELOOT, *Regionale, lokale en individuele variatie in de dertiende-eeuwse Nederlandse oorkondentaal*, TT, Themanummer 8 (1995) 91-123. – Michael ELEMENTALER, *Zur phonischen Interpretierbarkeit spätmittelalterlicher Schreibsprachen*, in: Volker HONEMANN – Helmut TERVOOREN – Carsten ALBERS – Susanne HÖFER (Hrgg.), *Sprache und Literatur des Mittelalters in den Nideren Landen. Gedenkschrift für Hartmut Beckers* (Niederdeutsche Studien, 44), Münster 1999, S. 87-103. – Peter ERNST, *Probleme der Rekonstruktion oberschichtiger Sprachformen am Beispiel Wiens im Spätmittelalter*, ZDL 63 (1996) 1-29. – Wolfgang FEDDERS, *Die Schreibsprache Lemgos. Variablenlinguistische Untersuchungen zum spätmittelalterlichen Ostwestfälischen* (Niederdeutsche Studien, 37), Köln Weimar Wien 1993. – Kurt GARTNER – Günter HOLTUS (Hrgg.), *Beiträge zum Sprachkontakt und zu den Urkundensprachen zwischen Maas und Rhein* (Trierer Historische Forschungen, 29), Trier 1995. – Christoph GROLIMUND, *Die Briefe der Stadt Basel im 15. Jahrhundert. Ein textlinguistischer Beitrag zur historischen Stadtsprache Basels* (Basler Studien zur deutschen Sprache und Literatur, 69), Tübingen Basel 1995. – Stephan HABSCHIED, *Die Kölner Urkundensprache des 13. Jahrhunderts. Flexionsmorphologische Untersuchungen zu den deutschen Urkunden Gottfried Hagens (1262-1274)* (Rheinisches Archiv, 135), Köln Weimar Wien 1997. – Arend MIHM, *Zur Entwicklung der Kölner Schreibsprache im 12. Jahrhundert*, in: HONEMANN – TERVOOREN – ALBERS – HÖFER (siehe oben: wie ELEMENTALER), S. 157-180 – Robert MÖLLER, *Regionale Schreibsprachen im überregionalen Schriftverkehr. Empfängerorientierung in den Briefen des Kölner Rates im 15. Jahrhundert* (Rheinisches Archiv, 139), Köln Weimar Wien 1998. – Robert PETERS, *Die angebliche Geltung der sog. mittelniederdeutschen Schriftsprache in Westfalen. Zur Geschichte eines Mythos*, in: José CAJOT – Ludger KREMER – Hermann NIEBAUM (Hrgg.), *Lingua Theodisca. Beiträge zur Sprach- und Literaturwissenschaft. Jan Goossens zum 65. Geburtstag*, 2 Bde., (Niederlande-Studien, 16/1,2), Münster Hamburg 1995, Bd 1, S. 199-213 – Emil SKÁLA, *Urkundensprache, Geschäfts- und Verkehrssprachen im Spätmittelalter*, in: BESCH – REICHMANN – SONDEREGGER (wie Anm. 11) S. 1773-1780. – Brigitte STERNBERG, *Frühe mederrheinische Urkunden am klevischen Hof*, in: Helga BISTER-BROOSEN (Hrg.), *Niederländisch am Niederrhein* (Duisburger Arbeiten zur Sprach- und Kulturwissenschaft, 35), Frankfurt a. M. Berlin Bern New York Paris Wien 1998, S. 53-82.
- 23 Vgl. etwa folgende Sprachgeschichten: Peter VON POLENZ, *Deutsche Sprachgeschichte vom Spätmittelalter bis zur Gegenwart*, Bd. 1: *Einführung, Grundbegriffe. Deutsch in der frühbürgerlichen Zeit* (Sammlung Göschen, 2237), Berlin New York 1991. – Wilhelm SCHMIDT, *Geschichte der deutschen Sprache. Ein Lehrbuch für das germanistische Studium*, 7., verbesserte Auflage, erarbeitet unter der Leitung von Helmut Langner, Stuttgart Leipzig 1996. – Fritz TSCHIRCH, *Geschichte der deutschen*

geschichte sprechen allein Walter HOFFMANN und Klaus J. MATTHEIER die Sprache von Testamenten am Beispiel der Kölner Testamente an<sup>24</sup>. Aufgrund der für linguistische Zwecke unzulänglichen Editionen von Kölner Testamenten beziehen sie sich dabei ausschließlich auf die Spezialliteratur<sup>25</sup>. In Darstellungen der Textsorten des Mittelniederdeutschen und des Frühneuhochdeutschen finden Testamente keine Erwähnung<sup>26</sup>. Demgegenüber enthalten die seitens der historischen Stadtsprachenforschung<sup>27</sup> zur Analyse von Urkundensprachen erstellten Textkorpora durchaus auch Testamente, sofern das Erkenntnisinteresse auf innerstädtische schreibsprachliche Zusammenhänge gerichtet ist<sup>28</sup>. Hierzu ein Beispiel: In dem seit 1994 in Münster und Rostock durchgeführten DFG-Projekt „Atlas frühmittelniederdeutscher Schreibsprachen“ werden Testamente für den gesamten Untersuchungszeitraum (13. und 14. Jh. sowie 1446–1455 und 1491–1500) in ausreichender Zahl berücksichtigt<sup>29</sup>. Ziel des Projekts ist die Kartierung ausgewählter variablenlinguistischer Phänomene in Form stadtbezogener Punktsymbolkarten auf der Grundlage exakt datierbarer und lokalisierbarer innerstädtischer Texte, um diatopische und diachrone Entwicklungen im Bereich der amtlichen Schriftlichkeit innerhalb jeder berücksichtigten Stadt sowie des niederdeutschen Sprachraums im allgemeinen zu veranschaulichen. Aufgrund ihres stadtinternen Charakters werden die Testamente folgerichtig in vornehmlich aus

---

*Sprache*. 2. Teil: *Entfaltung und Wandlungen der deutschen Sprachgestalt vom Hochmittelalter bis zur Gegenwart*, 3, ergänzte und überarbeitete Auflage bearb. von Werner BESCH (Grundlagen der Germanistik, 9), Berlin 1989.

- 24 Walter HOFFMANN – Klaus J. MATTHEIER, *Stadt und Sprache in der neueren deutschen Sprachgeschichte: eine Pilotstudie am Beispiel von Köln*, in: BESCH – REICHMANN – SONDEREGGER (wie Anm. 11) S. 1837–1865, hier S. 1846.
- 25 Günter ADERS, *Das Testamentsrecht der Stadt Köln*, Köln Jur. Diss. 1932, [zugleich:] (Veröffentlichungen des Kölnischen Geschichtsvereins, 8), Köln 1932, S. 17–18 und S. 32–35.
- 26 Karl HYLDGAARD-JENSEN, *Die Textsorten des Mittelniederdeutschen*, in: BESCH – REICHMANN – SONDEREGGER (wie Anm. 11) S. 1247–1251. – Hannes KASTNER – Eva SCHUTZ – Johannes SCHWITALLA, *Die Textsorten des Frühneuhochdeutschen*, in: ebd., S. 1355–1368.
- 27 Vgl. Herbert BLUME (Hrg.), *Bibliographie des Internationalen Arbeitskreises für Historische Stadtsprachenforschung* (Schriften zur diachronen Sprachwissenschaft, 6), Wien 1997.
- 28 So zählt FEDDERS die Testamente ausdrücklich zu innerstädtischen Texten: Wolfgang FEDDERS, *Zur Erhebung historischer Schreibsprachdaten aus der Textsorte 'Urkunde'*, NdW 28 (1988) 61–74, hier S. 62.
- 29 Vgl. zuletzt Robert PETERS, „Atlas frühmittelniederdeutscher Schreibsprachen“. *Beschreibung eines Projekts*, in: NdW 37 (1997) 45–53. – DERS., *Regionale Schreibsprachen oder normierte Hanesprache? Das Projekt „Atlas frühmittelniederdeutscher Schreibsprachen“*, in: *Gesellschaft, Kommunikation und Sprache Deutschlands in der frühen Neuzeit. Studien des deutsch-japanischen Arbeitskreises für Frühneuhochdeutschforschung*, hrg. von Klaus J. MATTHEIER – Haruo NITTA – Mitsuyo ONO, München 1997, S. 173–186. – Reinhard PILKMANN-POHL, *Urkunden als Materialbasis für den Atlas frühmittelniederdeutscher Schreibsprachen*, in: *Internationale Fachkonferenz zum Thema Textsorten, Växjö 6.9.1996* (Rapporter Från Högskolan i Växjö, Humaniora 8, 1998), Högskolan i Växjö, Växjö University, S. 55–67. – Ingmar TEN VENNE, „Atlas frühmittelniederdeutscher Schreibsprachen“. *Korpusprobleme und soziolinguistische Fragestellungen*, in: Gisela BRANDT (Hrg.), *Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache im Baltikum* (Stuttgarter Arbeiten zur Germanistik, 339), Stuttgart 1996, S. 157–172.

nichttestamentarischen Urkunden, Stadtbucheinträgen und ähnlichen Dokumenten bestehende Ortskorpora integriert.

An dieser Stelle sei darauf hingewiesen, daß die Linguistik die Sprache von Testamenten jedoch weitgehend nicht als einen Sonderfall der Urkundensprache interpretiert. Die speziell im 14. Jh. regional recht unterschiedlich dichte Überlieferungslage von Testamenten stellt auf der einen Seite sicher einen guten Grund dar, die Herauslösung von Testamenten aus den Urkunden zu unterlassen. Auf der anderen Seite sind im allgemeinen aber „Testamente wie kaum eine andere Quellengruppe in so langen und dichten Reihen überliefert“.<sup>30</sup> Diese Aussage trifft für das 14. Jh. allerdings nur partiell zu. Das Beispiel Lübeck zeigt, daß Testamente hinsichtlich des Schreibsprachenwechsels zur Volkssprache eine andere Entwicklung einschlagen können als die übrigen Urkunden. Überdies stellt sich bei jedem Ort erneut die Frage nach den Schreibern der Testamente. Der gemeinsame Blick auf die Produzenten der Schriftlichkeit dürfte eine sinnvolle Annäherung zwischen den Interessen der Geschichtswissenschaft auf der einen und der Sprachwissenschaft auf der anderen Seite darstellen. Durch die Untersuchung der Schreiberhände von Lübecker Testamenten der Jahre 1430 bis 1441 konnte Dietrich W. POECK eine im wesentlichen schreiberabhängige Struktur der Testamentsformulare nachweisen: „Die einzelnen Hände bevorzugen zumeist innerhalb der gegebenen Rechtsvorschriften ein bestimmtes Formular.“<sup>31</sup>

Für den Sprachhistoriker liegt die Besonderheit von Testamenten über Fragen des Schreibsprachenwechsels hinaus in ihrem formalen Aufbau begründet, der sich vom herkömmlichen Urkundenformular durchaus unterscheidet<sup>32</sup>. Im Verlauf des ausgehenden Mittelalters unterliegen die verschiedenen Formulartypen bestimmten Wandlungen, deren Auswirkungen auf die spezifischen rechtssprachlichen Formulierungen sprachwissenschaftlich untersucht werden können. Die nachfolgende Tabelle soll diesen formalen Unterschied zwischen Testament und Urkunde verdeutlichen:

---

30 KLOSTERBERG (wie Anm. 2) S. 12.

31 Dietrich W. POECK, *Kloster und Bürger Eine Fallstudie zu Lübeck (1225-1531)*, in: Hagen KELLER – Franz NEISKE (Hrsg.), *Vom Kloster zum Klosterverband Das Werkzeug der Schriftlichkeit. Akten des Internationalen Kolloquiums des Projekts L 2 im SFB 231 (22.-23. Februar 1996)*, München 1997, S. 423-451, hier S. 440-441, das Zitat S. 441 Anm. 102.

32 Zum Testamentsformular vgl. Anm. 6 dieses Beitrags sowie SCHULZ (wie Anm. 5) S. 11-12. Zum Urkundenformular vgl. z. B. BRESSLAU (wie Anm. 21) S. 45-48. – Ahasver VON BRANDT, *Werkzeug des Historikers Eine Einführung in die Historischen Hilfswissenschaften*, 15. Auflage mit Literaturnachträgen und einem Nachwort von Franz FUCHS (Urban-Taschenbücher, 33), Stuttgart Berlin Köln 1998, S. 90-91 – FEDDERS (wie Anm. 22) S. 75 Abb. 7.

<b>Tabelle I: Idealtypischer Vergleich des Formulars spätmittelalterlicher Urkunden mit dem Formular der Lübecker Bürgertestamente</b>	
<b>Urkunde</b>	<b>Testament</b>
	Invocatio (Anrufung Gottes)
Intitulatio (Nennung ein oder mehrerer Aussteller oder/und einer Institution)	Intitulatio (Name des Testators, ggf. mit Zusatz wie Stand oder Beruf)
	Arenga (hier: allgemeiner Hinweis auf die Bestimmtheit des Todes und die Unbestimmtheit der Todesstunde)
Promulgatio/Publicatio (Verkündigungsformel)	Handlungsfähigkeit bzw. Sana-mente-Formel (gesundheitlicher Zustand des Testators)
Narratio (Auflistung der Einzelumstände, die zur Urkundenausfertigung führten)	Testamentserklärung (= <i>so sette ik min testament aldus</i> )
Dispositio (Inhalt der Rechtshandlung; Schilderung, was geschehen ist (Perfekt, Präteritum))	Dispositio (Inhalt der Rechtshandlung in Form einer Auflistung von Einzelvermächtnissen, Schulden und Geldforderungen; Schilderung, was geschehen soll (Präsens); Kern des Vermächtnisses); 1. Punkt gelegentlich schon die Abgabe für Wege und Stege
	Vorbehalts- oder Widerrufsklausel (Rechtsgültigkeit des Testaments bis zum schriftlichen oder mündlichen Widerruf durch den Testator)
	Ernennung und Bevollmächtigung der Testamentsvollstrecker
Corroboratio (Angabe der Beglaubigungsmittel)	(eventuell Hinweis auf die insgesamt drei gleichlautenden Exemplare)
Datierung	Datierung
	Erwähnung der Zeugen: zwei namentlich benannte Lübecker Ratsherren

Die Lübecker Testamente sind darüber hinaus ähnlich wie die Kölner Testamente zu- meist im Gegensatz zu den vielen anderen Urkunden im Präsens gehalten, denn „der Vorgang der Testamentserrichtung ist ein gegenwärtiger Akt“.<sup>33</sup> Das Rechtsgeschäft ist im Gegensatz zu anderen Urkundentypen noch nicht abgeschlossen. Daraus ergibt sich für Linguisten etwa die Frage nach den (schreib)sprachlichen Mitteln, die ein spätmittelalterlicher Schreiber zur Durchsetzung des Willens eines Menschen, genauer noch dessen Letzten Willen, vor dem Hintergrund der konkreten rechtlichen Vorgaben als geeignet ansieht. Testamente enthalten überdies eine Fülle von Informationen für die Lexikologie. Für Testamente charakteristisches Wortgut sind etwa Bezeichnungen für Kleidungsstücke, Farben, Waffen, Verwandtschaftsgrade, Hausgerät (z. B. Töpfe und Kessel), Handelswaren usw. Wie in Urkunden können natürlich auch selten belegte Wörter auftreten. In den deutschsprachigen Testamenten der Stadt Frankfurt am Main finden sich für das 14. Jh. beispielsweise drei frühe urkundliche Belege für den Gründonnerstag: 1) „Gründünrisdag“ (1330), 2) „den grünen dunrestag“ (1332) und 3) „den Grünen Dünrestag“ (1336)<sup>34</sup>. Für das Kompositum ‚Gründonnerstag‘ sind der Lexikologie bisher nur Belege aus dem 15. Jh. bekannt<sup>35</sup>. Hinsichtlich der Syntax etwa sind Vergleiche von Mehrfachestierungen derselben Erblasser, die ja aufgrund des Rechts zur Widerrufung eines Testaments jederzeit möglich sind und folglich auch praktiziert werden, von Bedeutung, da die weitgehend analoge Anordnung der Einzellegate in den alten und den neu ausgestellten Testamenten eine Vergleichsmöglichkeit der jeweils verwendeten sprachlichen Formulierungen bzw. Umformulierungen ein und desselben Sachverhalts bietet. Testamente liefern nicht allein ausschließlich formelhafte Willensäußerungen der Testatoren<sup>36</sup>, sondern zumindest teilweise auch individuell erscheinende sprachliche Äußerungen der Erblasser und/oder mehr noch der Schreiber<sup>37</sup>.

Die Widerrufsklausel<sup>38</sup> am Schluß der Testamente kann für die mnd. Lübecker Bürgertestamente des 14. Jhs. als ein zunehmend integraler Bestandteil angesehen werden, da sie in 153 der insgesamt 163 in Tabelle X dieses Beitrags nachgewiesenen Exemplare enthalten ist und ab 1370 (bis auf eine Ausnahme) fortwährend auftritt<sup>39</sup>.

33 ADERS (wie Anm. 25) S. 28. – Zur Tempuswahl des Perfekts oder Präteritums in nichttestamentarischen Urkunden vgl. PETERS (wie Anm. 16) Teil I, S. 86.

34 1) FaMUB II, Nr. 379, S. 284, Punkt 16), 2) FaMUB II, Nr. 425, S. 317, Punkt 9), 3) FaMUB II, Nr. 575, S. 437, Punkt 4). – Zu den Frankfurter Testamenten vgl. L[udwig H.] EULER, *Geschichte der Testamente in Frankfurt*, AFGK 2 (1858), darin Heft 5 (1853), S. 1-48

35 Friedrich KLUGE, *Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache*, 23. Auflage bearbeitet von Elmar SEEBOLD, Berlin New York 1995, unveränderter Nachdruck 1999, S. 341.

36 Vgl. BAUR (wie Anm. 2) S. 76.

37 Dem Postulat, Testamente ausdrücklich als Egodokumente zu klassifizieren, die in jedem Fall spezifische Aussagen zum charakterlichen Erscheinungsbild des Testators erlauben, soll hier allerdings aufgrund des formalen Zuschnitts der Testamente widersprochen werden. Vgl. dagegen G. VERHOEVEN, *De laatste wil als egodocument. Testamenten uit Friesland vóór 1551*, DB 44 (1992) 65-79.

38 Grundsätzliches zur Widerrufsklausel vgl. SCHULZ (wie Anm. 5), S. 1-2 und S. 19-21 und BAUR (wie Anm. 2) S. 97-106.

39 Zu den Belegen der Testamente ohne Widerrufsklausel vgl. Anm. 42. Das in Tabelle X genannte

Der Testator behält sich darin die Annullierung seines Testaments auf Lebenszeit ausdrücklich vor. In den Lübecker Testamenten lautet die entsprechende sprachlich variierte Formel „bet“ oder „wente“ (‘bis’) „ik dat mit levendiger stemme wederspreke“. Die Konjunktion *bis*<sup>40</sup> ist insbesondere in Lübeck eine typische Testamentsvariable, die in 146 der 163 mnd. Lübecker Bürgertestamente des 14. Jhs.<sup>41</sup> in den Varianten *beth* (1364-1398: 11x), *bed* (1381 und 1398: 2x), *bet* (1359-1400: 54x), *bette* (1379-1400: 22x), *bit* (1371-1390: 5x), *byd* (1396: 1x), *bitte* (1399: 1x) vs. *wenthe* (1370: 1x), *wente* (1354-1397: 29x), *went* (1358-1400: 19x) und *wante* (1391: 1x), oft in Verbindung mit (*al*)*so lange*, realisiert ist<sup>42</sup>. Das Verhältnis der Varianten mit *b*-Anlaut zu denen mit *w*-Anlaut beträgt 96 : 50. Die Hauptvarianten *bet(h)/bette* und *went(e)* erstrecken sich nahezu über den gesamten Belegzeitraum. Die Minderheitsvariante *went(e)* erscheint in der Form *went* als erster Beleg für die Variable *bis* im Jahr 1354. Doch auch *bet* begegnet erstmalig schon 1359. Die dem Hochdeutschen am nächsten stehende Variante *bit* tritt zuerst 1379 auf. Lautverschobene Varianten sind im 14. Jh. nicht nachzuweisen. Insgesamt gesehen scheint sich schon vor 1400 eine Entwicklung über die Varianten *went(e)*, *bet*, *bit*, die allerdings über Jahrzehnte in unterschiedlich hoher Frequenz parallel verläuft, in Richtung auf das hochdeutsche *bis* anzudeuten. Das von Gabriele SCHIEB angesprochene „Kuriosum“, „daß *bis* schwindet und *so lange* allein, aber in der Funktion ‚bis‘, übrigbleibt“,<sup>43</sup> bestätigt sich erstmals

---

Testament Nr. 26 aus dem Jahr 1369 ist das zweitletzte Exemplar ohne Widerrufsklausel. Die einzige spätere Ausnahme bildet Testament Nr. 144 von 1397.

- 40 Grundlegend zur Konjunktion und Präposition ‚bis‘ vgl Theodor FRINGS – Gabriele SCHIEB, *bis*, Suomalaisen Tiedeakatemia Toimituksia – Annales Academiae scientiarum Fennicae B 84 (1954) 429-462 – Gabriele SCHIEB, *Bis. Ein kühner Versuch*, PBB (Halle) 81 (1959) 1-77, hier besonders S. 6 und S. 24-25.
- 41 Ein weiteres mnd. Testament des 14. Jhs ist bisher nicht in das AHL zurückgekehrt. In der auszugsweisen Edition ist der Abschnitt mit der Widerrufsklausel nicht enthalten. AHL, Testamente 1396 April I Ecbert Knokel (BRUNS, *Bergenfahrer*, Nr. 52). Vgl. Tabelle X dieses Beitrags, Nr. 134 – A. C. HØJBERG CHRISTENSEN, *Studier over Lybaeks kancellisprog fra c. 1300-1470*, Kopenhagen 1918 hat die Variable ‚bis‘ nicht untersucht.
- 42 Die nachfolgenden Nachweise in runden Klammern beziehen sich auf die laufenden Nummern der in Tabelle X dieses Beitrags aufgelisteten Testamente. In allen Duplikaten steht jeweils dieselbe Variante. Nachweise: *beth* (Nr. 13, 29, 35, 36, 53, 72, 73, 127, 131, 150, 151), *bed* (Nr. 56, 152); *bet* (Nr. 9, 18, 20, 27, 30, 38-41, 51, 57-59, 61, 63, 64, 66-70, 74, 76, 78, 81-83, 89, 93, 102, 104, 110, 111, 117, 119, 121-126, 134\*, 135, 137, 138, 140, 142, 145, 146, 148, 155, 157, 160, 161); *bette* (Nr. 45, 46, 55, 85-87, 95, 98, 99, 101, 107-109, 113-115, 128, 136, 147, 154, 158, 163); *bit* (Nr. 31, 32, 34, 47, 103); *byd* (Nr. 141); *bitte* (Nr. 159); *wenthe* (Nr. 28); *wente* (Nr. 2, 5, 11, 14, 16, 21, 23, 33, 42, 43, 48-50, 52, 54, 60, 77, 79, 90, 94, 96, 97, 100, 116, 120, 129, 139, 143, 149); *went* (Nr. 6-8, 15, 17, 37, 44, 62, 71, 84, 91, 92, 105, 118, 130, 132, 133, 156, 162), *wante* (Nr. 112) In zehn Testamenten fehlt die Widerrufsklausel (Nr. 1, 3, 4, 10, 12, 19, 22, 25, 26, 144), in sechs Testamenten fehlt ‚bis‘ in der vorhandenen Widerrufsklausel (Nr. 24, 65, 75, 80, 88, 153), in einem der mnd. Testamente ist die Widerrufsklausel auf lateinisch verfaßt (Nr. 106, bis = donec). Zu 134\*: Für den Nachweis der Variante ‚bet‘ in dem nur abschriftlich bei Jacob van Melle (AHL, HS Nr. 771) erhaltenen Testament von Ecbert Knokel vom 1. April 1396 (Tabelle X, Nr. 134) mochte ich mich ganz herzlich bei Herrn Dr. Ulrich Simon und bei Frau Müller (beide AHL) bedanken.
- 43 SCHIEB 1959 (wie Anm. 40) S. 25.

1367: „Dyt holde jch stede vn(de) vast alzo langhe dat jch et my [sic] leuendegher stemmene weder spreke“.<sup>44</sup> Bei Minderheitsvarianten scheint eine gewisse Schreiberabhängigkeit vorzuliegen. So bevorzugt beispielsweise ein Schreiber bzw. eine Gruppe von Schreibern, deren Hände starke Ähnlichkeiten aufweisen, die Variante *bette*<sup>45</sup>. Die Mehrheit der Schreiber der Testamente entscheidet sich für eine der beiden Hauptvarianten (*bet* oder *went(e)*). Inwiefern Zusammenhänge zwischen den Schreiberränden, den möglichen individuellen, d. h. schreiberspezifischen Variantenkombinationen und Formelapparaten bestehen, ist im einzelnen noch zu überprüfen. Hinsichtlich der Variable *bis* kann für das 14. Jh. also noch von einer relativen Variantenvielfalt gesprochen werden, deren Entwicklung im 15. und 16. Jh. ebenfalls noch zu untersuchen ist.

Im folgenden soll nun ein erster Überblick über die Überlieferungslage volkssprachiger, im wesentlichen städtischer Testamente des 14. Jhs. aus dem Norden des deutschen Sprachraums gegeben werden<sup>46</sup>. Zunächst soll es ausschließlich um Testamente gehen, die im Original überliefert sind, da nur sie exakt datierbar sind und somit Aussagen über innerstädtische diachrone Schreibsprachentwicklungen zulassen. In nachfolgenden Untersuchungen können für bestimmte linguistische Aspekte wie etwa Fragen des Sprachwechsels auch andere Überlieferungsformen von Testamenten, z. B. die Braunschweiger Testamentsbücher, herangezogen werden.

## 2. Volkssprachige Testamente des 13. Jahrhunderts

Aus dem 13. Jh. läßt sich für den deutschen Sprachraum unter insgesamt 4422 im Corpus Wilhelm edierten deutschsprachigen Originalurkunden nur ein volkssprachiges Testament nachweisen. Bei diesem ältesten in deutscher Sprache abgefaßten Vermächtnis handelt es sich um das im Mittelrheingebiet entstandene Testament der verwitweten Gräfin Mathilde von Sayn aus dem Jahr 1283<sup>47</sup>. Der Begriff Testament erscheint hier bereits in seiner modernen Form: „Jch [...] machen min Testament inde min selengerede“.<sup>48</sup> Dies ist der zweitälteste urkundliche Beleg für das Lehnwort Testament. Zum erstenmal läßt es sich in einer von derselben Gräfin von Sayn ausgestellten Urkunde aus dem Jahr 1282 nachweisen: „[...] also also ich dat be-

44 AHL, Testamente 1367 s. d. Johannes Schonowe.

45 Die Schreibergruppe setzt sich wie folgt zusammen. Tabelle X, a) Nr 95, 98, 99, 101, 107, 108, 109, 113; b) 154; c) 158, 163; d) 114, 128, 136, 147.

46 Zu Testamenten des 14. Jhs. aus dem nördlich angrenzenden skandinavischen Raum vgl. Anna WAŚKO, *Frömmigkeit und Ritteridee im Lichte der schwedisch ritterlichen Testamente aus dem 14. Jahrhundert. Zur Verbreitung des Testaments und des Testamentsbegriffs in Schweden*, Krakow 1996. Grundlage sind hier 179 ritterliche, von 173 Testatoren aufgesetzte Großtestamente aus dem Zeitraum 1280 bis 1420 (ebd., S. 53), worunter sich auch Exemplare in schwedischer Sprache aus dem 14. Jh. befinden (Vgl. z. B. ebd., S. 61 mit Anm. 56 und 57).

47 Corpus Wilhelm II, Nr. 566 und Corpus Wilhelm, Regesten zu den Bänden I-IV, S. 97. – Vgl. ADERS (wie Anm. 25) S. 17; BAUR (wie Anm. 2) S. 36.

48 Corpus Wilhelm II, Nr. 566, S. 1.

scheiden sal in mime testamente“.<sup>49</sup> Der Beginn der Entlehnung wurde von der historischen Wortforschung bisher in das 15. Jh. plaziert<sup>50</sup>. Doch schon im 14. Jh. erscheint das Lehnwort vielfach im gesamten Hanseraum, insbesondere im lübischen Rechtskreis<sup>51</sup>. Die Textsorte Testament scheint vor allem in ihren volkssprachigen Ausprägungen in Flandern einerseits und in den Metropolen des lübischen und des sächsischen Drittels der Hanse mit den Hauptorten Lübeck und Braunschweig andererseits bereits weiter entwickelt gewesen zu sein als im westfälischen Drittel sowie im Süden des deutschen Sprachraums<sup>52</sup>. Insbesondere Testamente aus Lübeck und Stralsund liegen in Gestalt von pergamentenen Kerbschnitturkunden (Zertern) vor und verwenden den Begriff Testament bereits zur Bezeichnung der Textsorte. Demgegenüber bilden sich im gleichen Zeitraum in oberdeutschen Städten offenbar allmählich Begriffe wie Geschäft, Gemächte oder Seelgerät als Bezeichnung für das Testament aus. Während im ältesten deutschsprachigen Testament der Stadt Wien vom 13. Dezember 1302 das Dokument selbst als Urkunde („brief“) bezeichnet wird und der Testator anschließend bekennt, „daz ich [...] geschaffet han allez mein geschef, daz ich weiz, daz meiner sel nutz und guet ist“,<sup>53</sup> so heißt es im ältesten Testament der Stadt Regensburg aus dem Jahr 1308: „Ich [...] tun chunt ... daz ich [...] durch daz heil

- 
- 49 Die Urkunde liegt in zwei Ausfertigungen vor. Corpus Wilhelm I, Nr. 407 A und Nr. 407 B und Corpus Wilhelm, Regesten zu den Bänden I-IV, S. 60-61 – Vgl. Ulrich GOEBEL, *Wortindex zum 1. Band des Corpus der alddeutschen Originalurkunden*, Hildesheim New York 1974, S. 381.
- 50 KLUGE – SEEBOLD (wie Anm. 35) S. 822.
- 51 In Bestätigungsurkunden von Testamenten sowie in Testamenten selbst finden sich im Korpus des „Atlas frühmittelniederdeutscher Schreibsprachen“ insgesamt eine Fülle von Belegen, die hier nicht im einzelnen nachgewiesen werden. Vgl. hierzu die in Tabelle III nachgewiesenen Testamente.
- 52 Auffälligerweise stammen die Testatoren der beiden ältesten Testamente der Stadt Wien aus den Jahren 1289 und 1292, die beide in lat. Sprache abgefaßt sind, aus Flandern oder Westdeutschland. Die beiden Wiener Bürger und vermutlichlichen Großkaufleute hießen Jacob von Hoya und Nikolaus von Falen. Vgl. Hans LENTZE, *Das Wiener Testamentsrecht des Mittelalters*, ZRG/GA 69 (1952) 98-154 und 70 (1953) 159-229, hier (1952) S. 108 und 118.
- 53 FRA II, 18 Nr. XCI. Vgl. LENTZE (wie Anm. 52) hier (1952), S. 149 Anm. 213 und S. 118 Anm. 100. – Zu Wiener Testamenten vgl. Wilhelm BRAUNEDER – Gerhard JARITZ – Christian NESCHWARA (Hrsg.), *Die Wiener Stadtbücher 1395-1430* (Fontes Rerum Austriacarum, Österreichische Geschichtsquellen, III Abteilung: *Fontes Juris*, Bd. 10/1 und 10/2), [bisher zwei Teile erschienen]: Teil 1: 1395-1400, Wien Köln 1989, Teil 2: 1401-1405, Wien Köln Weimar 1998. – Gerhard JARITZ, *Die realienkundliche Aussage der sogenannten „Wiener Testamentsbücher“*, in: *Das Leben in der Stadt des Spätmittelalters. Internationaler Kongreß Krems an der Donau 20. bis 23. September 1976. Mit 160 Abbildungen* (Österreichische Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-historische Klasse, Sitzungsberichte 325, Veröffentlichungen des Instituts für mittelalterliche Realienkunde Österreichs, Nr. 2), Wien 1977, 2., verbesserte Auflage, Wien 1980, S. 171-190. – DERS., *Österreichische Bürgertestamente als Quelle zur Erforschung städtischer Lebensformen des Spätmittelalters*, JbGF 8 (1984) 249-264. – Anneliese MARK, *Religiöses und karitatives Verhalten der Wiener Bürger im Spiegel ihrer Testamente (1400-1420)*, Phil. Diss. Masch. Innsbruck 1976. – Jean-Michel THIRIET, *La mort d'après la clause testamentaire welsche dans la Vienne baroque 1580-1750*, Masch. Rennes 1976, These de doctorat de 3e cycle sous la direction de Jean Bérenger (Exemplare in der Universitätsbibliothek von Rennes und in der Österreichischen Nationalbibliothek in Wien), [Zusammenfassung in: Jean-Michel THIRIET, *Mourir à Vienne aux XVIIe-XVIIIe siècles: le cas des welsches*, JbVGSW 34 (1978) 204-217]. – ZAHND (wie Anm. 4)

miner sel ditz min geschäfte getan han“.<sup>54</sup> Während der Testator des einzigen deutschsprachigen Erfurter Testaments des 14. Jhs. aus dem Jahr 1379 die Textsorte als „brieff“ und die darin enthaltenen Bestimmungen als „diese nachbescriben besaczunge, selgerete, testament und beschichtungen“ bezeichnet<sup>55</sup>, fällt in einem Heilbronner Testament von 1382 der Begriff Testament neben Letzter Wille: „Und ditz ist min testament und min lester wille“.<sup>56</sup> Das aus Göttingen stammende älteste Testament in mnd. Sprache aus dem Jahr 1325 enthält den Begriff „selegerede“ anstelle von Testament<sup>57</sup>. Der Begriff des Seelgeräts erscheint auch im ältesten Testament der Stadt Worms aus dem Jahr 1321 („selgerede“)<sup>58</sup>. Überdies muß im Hinblick auf die lateinischsprachige Überlieferung des Mittelalters darauf hingewiesen werden, daß der Terminus *testamentum* verschiedene Bedeutungen hatte. Neben der Bezeichnung des Testaments fungierte er als Oberbegriff für die dispositive Urkunde, die wiederum auch als *carta* oder *epistola* bezeichnet wurde<sup>59</sup>.

Städtische Testamente, die bereits in der Volkssprache gehalten sind, liegen für den deutschen Sprachraum des 13. Jhs. noch nicht vor. Wie aus Tabelle II hervorgeht, ist die Überlieferungsdichte für den Süden des mittelniederländischen Sprachraums vor 1300 größer. Das älteste mittelniederländische Testament stammt aus Watingen und wurde am 15. Mai 1282 errichtet<sup>60</sup>.

54 RegUB I, Nr. 240 – Bis 1378 liegen für Regensburg 57 Original-Testamente in deutscher Sprache vor: RegUB I [vollständige Texteditionen], Nr. 240, 394, 486, 524, 567, 927, 960, 975, 1102, 1142, 1251, 1260, 1268, 1272, 1286, 1287, 1292; RegUB II [zum Großteil Regesten mit volkssprachigen Zitaten], Nr. 8, 10, 135, 178, 248, 254, 259, 262, 269, 302, 327, 364, 390, 407, 550, 590, 594, 718, 723, 733, 760, 788, 829, 846, 848, 890, 895, 933, 941, 943, 962, 963, 964, 996, 1073, 1095, 1134, 1163, 1216, 1217. Dazu kommt noch die gleichzeitige Abschrift RegUB II, Nr. 510. – RegUB I, Nr. 394 wurde bereits vollständig ediert von PAULI III, S. 354-356 Abdruck nach F. C. G. KAYSER. – Zu Regensburger Testamenten vgl. KOLMER (wie Anm. 4). – Karl PRIMBS, *Übersicht von Testamenten aus dem Archive der ehemaligen Reichsstadt Regensburg*, ArchZt 4 (1893) 257-293 und 5 (1894) 1-82. – Vgl. zudem: Franz Christian Gottlieb KAYSER, *Dissertatio iuridica de testamenti factione ex iure Ratisbonensi .. (1765)*, *Appendices documentorum*, S. 12-47. – Petra LOFFLER, *Die Regensburger Bürgertestamente 1321 bis 1377 als sozial-, wirtschafts- und kulturhistorische Quelle. Ein Beitrag zur Problematik der computergestützten Geschichtswissenschaft*, (Schriftliche Hausarbeit zur Ersten Staatsprüfung LA Gymnasium), Regensburg 1987, [beide zitiert nach KOLMER (wie Anm. 4) S. 477 Anm. 14 und 484 Anm. 54].

55 ErfUB II, Nr. 817.

56 HeilbUB I, Nr. 331 (Regest mit Auszug aus dem Original).

57 GötUB I, Nr. 106.

58 WormsUB II, Nr. 162.

59 BRESSLAU (wie Anm. 21) S. 51. – Zur Terminologie vgl. Otto LOENING, *Das Testament im Gebiet des Magdeburger Stadtrechts* (Untersuchungen zur deutschen Staats- und Rechtsgeschichte, 82), Breslau 1906, S. 32-35.

60 Auf dieses älteste mittelniederländische Testament machte mich freundlicherweise Herr Prof. Dr. Amand Berteloot (Münster) aufmerksam.

<b>Tabelle II: Übersicht über die ersten im Original erhaltenen volkssprachigen Testamente im niederländischen und im deutschen Sprachraum (bis 1300)</b>			
<b>Jahr-Monat-Tag</b>	<b>Ort</b>	<b>Testator, ggf. Titel</b>	<b>Quellennachweis</b>
1282-05-15	Wateringen	Gerard, Ritter von Wateringen	Corpus Gysseling I, Nr. 414
1283	[Raum Köln/ Koblenz]	Mechtild, Gräfin von Sayn, Witwe	Corpus Wilhelm II, Nr. 566
1296-02-13	Brügge	Margriete Walkiers, Tochter des Herrn Niclais Walkiers, Novizin im Kloster St. Clara in Brügge	Corpus Gysseling I, Nr. 1483
1299-12-03	Brügge?	Gerwin die Ward	Corpus Gysseling I, Nr. 1825
Ende 13. Jh.	Oudenaarde	ian de wolf	Corpus Gysseling I, Nr. 1928

### 3. Volkssprachige Testamente des 14. Jahrhunderts

In Tabelle III wird die Überlieferung von im Original erhaltenen volkssprachigen Testamenten aus folgenden 13 Städten aus dem Norden des deutschen Sprachraums vorgestellt: Braunschweig, Hamburg, Hildesheim, Köln, Lübeck, Lüneburg, Münster, Riga, Rostock, Stralsund, Tallinn (Reval) und Wismar. Für weite Gebiete des niederdeutschen Sprachraums lassen sich für das 14. Jh. noch so gut wie keine volkssprachigen Testamente nachweisen. Aus den für den „Atlas frühmittelniederdeutscher Schreibsprachen“ (Standort Münster) erstellten bzw. diesem zum Teil zur Verfügung gestellten Korpora können für die meisten Ortspunkte der einzelnen Schreibsprachenregionen keine volkssprachigen Testamente des 14. Jhs. nachgewiesen werden: a) Westfalen: Arnsberg, Bocholt, Dortmund, Herford, Lemgo, Minden, Osnabrück<sup>61</sup>, Paderborn, Soest; b) östliche Niederlande: Deventer, Groningen, Kampen, Zutphen, Zwolle; c) Niederrhein: Duisburg, Essen, Kleve, Wesel; d) Nordniedersachsen: Bremen, Oldenburg; e) Ostfalen: Einbeck, Goslar, Hameln, Hannover, Stadt Hildesheim. Für Westfalen bildet zum Beispiel bisher ein für die Stadt Münster bezugtes Testament die einzige Ausnahme (vgl. Tabelle III). Für den elbstfälischen und

<sup>61</sup> Zur Osnabrücker Testamentüberlieferung vgl. Hermann QUECKENSTEDT, *Geseke Vysevasse und ihre Erben. Ein Testament aus dem spätmittelalterlichen Osnabrück*, OsnaMitt 96 (1991) 45-82. Das nur abschriftlich erhaltene von QUECKENSTEDT untersuchte Testament aus dem Jahr 1497 ist das älteste Exemplar aus einer im Niedersächsischen Staatsarchiv Osnabrück vorhandenen Sammlung von 617 Osnabrücker Testamenten der Zeit zwischen 1497 und 1808. Ebd., S. 45. – Zur Osnabrücker Urkundensprache vgl. Ulrich WEBER, *Zur frühmittelniederdeutschen Urkundensprache Osnabrücks. Variablenlinguistische Untersuchung einer ostwestfälischen Stadtsprache*, NdW 27 (1987) 131-162.

ostelbischen Teil des niederdeutschen Sprachraums liegen für das 14. Jh. abgesehen von Lübeck, Rostock, Stralsund, Wismar, Tallinn (Reval) und Riga gleichfalls für weite Bereiche keine im Original überlieferten volkssprachigen Testamente vor<sup>62</sup>. Auch unter den von Hansekaufleuten in London errichteten Testamenten sind bisher nur lat. Exemplare bekannt<sup>63</sup>. Für das 15., vor allem aber für das 16. bis 18. Jh. ist die Überlieferungslage weitaus günstiger. Am Beispiel der Testamente läßt sich für den niederdeutschen Sprachraum der Schreibsprachenwechsel vom Mittelniederdeutschen zum Frühneuhochdeutschen (16. und 17. Jh.) detailliert untersuchen.

In der folgenden Tabelle III sind die Daten der ältesten lat. Testamente mit angegeben. Weitere Erläuterungen und Nachweise der Belegzahlen folgen in Kapitel 4.

<b>Tabelle III: Vorläufige Übersicht über die jeweils ersten im Original nachweisbaren volkssprachigen, hauptsächlich städtischen Testamente im Norden des deutschen Sprachraums des 14. Jahrhunderts in chronologischer Reihenfolge der Erstbelege</b>				
<b>Jahr-Monat-Tag</b> 1. volkssprach. Testament (1. lateinisches Testament)	<b>Ort</b>	<b>Testator,</b> ggf. Zusatz	jeweilige <b>Gesamtzahl</b> volkssprachiger Originale im 14. Jh.	<b>Quellennachweis</b> des Erstbelegs mit Hinweisen auf vorhandene eher datierte dt. Abschriften und Bucheinträge
1309-03-05 (1238 Klerus, 1281 Stadt)	Köln	Heinrich und Grete Hardevust, Eheleute	12	KUSKE III, Nr. 108 (Reg.)
1325-05-01	Göttingen	greve Simon uon Dassele	1	GöttUB I, Nr. 106
1339-10-13 (1278-06-24)	Lübeck	Johan van coesfelde, [evtl. Bürger der Stadt Dorpat (Tartu)/Estland]	163	VON BRANDT I, Nr. 175 (Reg.)

62 Freundlicher Hinweis von Herrn Dr. Ingmar ten Venne vom „Atlas frühmittelniederdeutscher Schreibsprachen“ (Standort Rostock)

63 Stuart JENKS, *Hansische Vermächtnisse in London ca 1363-1483*, HGblI 104 (1986) 35-111, darin S. 59-100: 33 abschriftlich überlieferte Testamente in lat. Sprache.

1340-04-20 (1323-03-01)	Lüneburg	Ludeke van Putensen	14	REINHARDT, <i>LünTest</i> , Nr. 5; Eintrag Donatus burgensium antiquus: 1330-04-07 REINHARDT, <i>LünTest</i> , Nr. 2
1342-03-13 (1302)	Braun- schweig	Hinrek de Timberman	46 (bis 1374 inkl.)	BraunUB IV, Nr. 62; Eintrag ältestes Dagedingbuch der Altstadt: 1312 BraunUB II, Nr. 685, S. 376 (Zeile 23)-377 (Zeile 7), mindestens 57 weitere Einträge
1350-01-20	Kloster Wülfing- hausen bei Hildes- heim	Hermannus van Stemmpne, Priester	1	KloWülfUB, Nr. 184 = HochStHilUB V, Nr. 358
1368-05-29 (1258-08-22)	Hamburg	Heyne van der Wylster	79	LOOSE, <i>HamTest</i> , Nr. 23 (Anfang und Schluß lat.)
1370-11-13	Hildes- heim	Nycolaus Hüod dom- provest tho Hildensem	1 (Hochstift bis inkl. 1370)	HochStHilUB V, Nr. 1351
1372-12-13 (1317-04-10)	Rostock	Clawes Weyten- dorp, borgher tu Rozstock	7	MeckUB XXV/A Ntr. I. R., Nr. 14613
1376-02-01 (1316-03-28)	Stralsund	Gozswin van dem henneken- haghen	ca. 38	uned.; erwähnt bei SCHILDHAUER (1992) S. 17 mit Anm. 39
1388-05-13	Riga	Otte Pitkever	3	LivEstKurUB 1/3, Nr. MCCLV, Sp. 552; mit Regest Nr. 1488, S. 156
1389-08-10 (um 1369)	Tallinn (Reval)	Johan Bule- man, rad- man to Revele	2	LivEstKurUB 1/3, Nr. 1263; SEEBERG- ELVERFELDT, Nr. 5 (Regest)

1398-10-31 (1332-11-14)	Münster	Gerd van Havekes- becke, borghere to Monstere	1	MsUB 1, Nr. 342
1400-04-13 (1260-1272)	Wismar	Clawes Vornholt	1	MeckUB XXIV, Nr. 13629

#### 4. Nachweis der Belege der in Tabelle III angeführten Testamente in alphabetischer Reihenfolge der Belegorte

In diesem Kapitel werden die in Tabelle III erwähnten Städte in alphabetischer Reihenfolge aufgelistet. Für jede dieser Städte erfolgt zunächst ein Abschnitt „Zur Überlieferung der Testamente“. In einem zweiten Teil, „Nachweis zu Tabelle III“, werden die in der vierten Spalte von Tabelle III genannten Zahlen überlieferter volkssprachiger Testamente des 14. Jhs. im einzelnen nachgewiesen, sofern mehr als ein Testament im Original erhalten ist. Die Testamente des 14. Jhs. aus Göttingen, Münster und Wismar sind aufgrund der einmaligen Beleglage bereits in Tabelle III nachgewiesen. Gegebenenfalls wird in einem weiteren Abschnitt kurz auf Bemerkungen in der Literatur zur Sprache der Testamente eingegangen. Im abschließenden Teil, „Literatur zu Testamenten“, wird die für die jeweilige Stadt relevante Literatur zu den Testamenten als Hilfsmittel für weitergehende Studien aufgelistet. Dabei wird der Zeitraum des 14. Jhs. bis in die frühe Neuzeit überschritten, um den jeweiligen Stand der Bearbeitung der Testamentsüberlieferung zu dokumentieren. Diese an Bertrams Bibliographie zu Arbeiten über italienische Testamente angelehnte Literaturliste zu den einzelnen Städten verweist auch auf verstreute Testamentseditionen und soll in Verbindung mit den im Abkürzungsverzeichnis genannten Urkundenbüchern und Regestenwerken als ein Hilfsmittel für weitere Testamentsforschungen auch über das 14. Jh. hinaus dienen<sup>64</sup>.

#### Braunschweig:

1) **Zur Überlieferung der Testamente:** Die Braunschweiger Testamente des späten Mittelalters werden auf über 800 Exemplare geschätzt<sup>65</sup>. SPRANDEL gibt die Zahl der Testamente mit „ca. 525“ an<sup>66</sup>. Einzeltestamente (Originale) liegen im Stadtarchiv bis zum Jahr 1580<sup>67</sup> in den

64 Vgl. BERTRAM (wie Anm. 20) S. 531-545. – Zu BERTRAMS umfangreichen Arbeiten über Bologna vgl. DERS., *Hundert Bologneser Testamente aus einer Novemberwoche des Jahres 1265*, QFIAB 69 (1989) 80-110 – DERS., *Bologneser Testamente*, Erster Teil: *Die urkundliche Überlieferung*, QFIAB 70 (1990) 151-233. – DERS., *Bologneser Testamente*, Zweiter Teil: *Sondierungen in den Libri Memoriali*, QFIAB 71 (1991) 195-240.

65 VON BRANDT (wie Anm. 1) S. 339; danach ZAHND (wie Anm. 4) S. 60.

66 SPRANDEL (wie Anm. 14) S. 519

67 Dietrich MACK, *Testamente der Stadt Braunschweig*, 5 Teile, Teil I: *Allstadt 1314-1411 Adenstede bis Holtmicker*, Teil II: *Allstadt 1314-1411 Dungalbeck bis Rike*, Teil III: *Allstadt 1314-1411 von dem Damme bis Witte*, [Teil IV]: *Allstadt 1412-1420*, [Teil V]: *Allstadt 1421-1432* (Beiträge zu Genealogien

Urkundenabteilungen A I 1, A I 3 und A I 4 vor<sup>68</sup>. Für die fünf Weichbilde liegen ebenda Testamentsabschriften in folgenden Testamentsbüchern vor: **1. Altstadt:** 1358-1446 (StadtA Braunschweig, B I 23,1, enthält allein 441 Testamentsabschriften<sup>69</sup>, davon sind 332 Stück für den Zeitraum 1314/1358-1432 bisher von D. MACK in 5 Teilen in Regestenform ediert), 1445-1515 (B I 23,2), 1569-1597 (B I 23,3), 1580-1606 (B I 23,4), 1606-1650 (B I 23,5), 1651-1694 (B I 23,6). – **2. Neustadt:** 1392-1494 (B I 23,12), 1492-1576 (B I 23,13), 1580-1640 (B I 23,14), 1637-1698 (B I 23,15). – **3. Sack:** 1399-1578 (B I 23,18), 1579-1655 (B I 23,19). – **4. Hagen:** 1401-1449 (B I 23,7), 1511-1566 (B I 23,8), 1566-1606 (B I 23,9), 1607-1639 (B I 23,10), 1636-1670 (B I 23,11). – **5. Altewiek:** 1408-1465 im Handelbuch der Altenwiek 1406-1464 (B I 20, 14), 1466-1504 im Handelbuch der Altenwiek 1465-1533 (B I 20, 15), 1504-1608 (B I 23,16), 1575-1671 (B I 23,17). Des weiteren sind im Stadtarchiv die Abteilung B IV 1 (1320-1520), die „Briefbücher“ B I 3, Nr. 1 (1456-1520) und B I 3, Nr. 2 (1494-1530) sowie andere Stadtbücher heranzuziehen. Alle Testamente sind in einer alphabetischen Kartei erfaßt<sup>70</sup>. II) **Nachweis zu Tabelle III:** Die Belege der genannten Testamente lauten: BraunUB IV, Nr. 62, 249, 285, (349), (350), 378, 379, 381; BraunUB V, Nr. 43, 203, (226), 301, 320, 340, 363, 367, 377, 378, 382, 384, 385, 517; BraunUB VI, Nr. 143, 158, 171, 177, 258, 329, 359, (521), (522), (523), 556, 559, 563, 572, 619, 623, 745, 755, 790, 838, 852, 859, 867, 871. Die Nummern in runden Klammern bezeichnen undatierte bzw. nicht ausreichend datierte Exemplare, die sich aber relativ exakt zuordnen lassen. Auf die Angabe der Belege der Testamentsabschriften bzw. -eintragungen aus den Degeding- und den Testamentsbüchern wird hier verzichtet.

III) **Literatur zu Testamenten:** Hans v. GLÜMER, *Braunschweigische Bürgertestamente im späten Mittelalter*, in: *Magdeburger Zeitung, Montagsblatt, Wissenschaftliche Beilage*, Jg. 72 (1930), Nr. 28-30. – Dietrich MACK (wie Anm. 67). – Heinrich MACK, *Mittelniederdeutsche Beispiele im Stadtarchive zu Braunschweig gesammelt von Ludwig Hänselmann*, zweite, veränderte und um Register vermehrte Auflage besorgt von Heinrich MACK, (Werkstücke aus Museum, Archiv und Bibliothek der Stadt Braunschweig, VI), Braunschweig 1932, [darin neun edierte Testamente: Nr. 5, 6, 16, 25, 26, 40, 42, 47, 112]. – Henning PIPER, *Testament und Vergabung von Todes wegen im braunschweigischen Stadtrecht des 13. bis 17. Jahrhunderts* (Braunschweiger Werkstücke, 24), Braunschweig 1960. – Otto SCHÜTTE, *Aus Braunschweiger Testamentsbüchern*, BraunMag 24 (1918 Mai, Nr. 5) 53-58.

### Göttingen:

I) **Zur Überlieferung der Testamente:** Aus dem spätmittelalterlichen Göttingen sind vier Testamente erhalten, darunter drei in mnd. Sprache: 1) 1325 Mai 1 (GöttUB I, Nr. 106 mit einer eingelegten Bestätigungsurkunde des Testaments; beide mnd.); 2) 1357 November 17 (GöttUB I, Nr. 204; lat.); 3) 1454 Januar 13 (GöttUB II, Nr. 242, Regest; Notariatsinstrument, mnd. mit lat. Anfang und Schluß), StadtA Göttingen, Urkunden 633; 4) 1491 Februar 7 (GöttUB II, Nr.

---

Braunschweiger Familien, Forschungsberichte zur Personen- und Sozialgeschichte der Stadt Braunschweig, 3/I-III; 4; 5), Göttingen 1988-1995, hier Teil I, S. 20.

68 SPRANDEL (wie Anm. 14) S. 519

69 Das Original dieses ältesten Testamentsbuches der Altstadt (B I 23,1) liegt im Stadtarchiv Braunschweig. Im Hauptstaatsarchiv Hannover befindet sich eine Fotografie, die hier verwendet wurde. Zur von der Historischen Kommission für Niedersachsen angelegten Fotosammlung spätmittelalterlicher Urkunden aus den heutigen Bundesländern Niedersachsen und Bremen vgl. Annette HELLFAIER, *Die Sammlung niedersächsischer Urkunden bis 1500*, NJbflG 53 (1981) 301-307.

70 SPRANDEL (wie Anm. 14) S. 519

374, dazu BOOCKMANN (wie Anm. 4)). Aus dem Jahr 1367 liegt noch die Bestätigung eines Testaments in lat. Sprache vor (GöttUB I, Nr. 243).

II) **Literatur zu Testamenten:** BOOCKMANN (wie Anm. 4). – DERS., *Die Lebenswelt eines spätmittelalterlichen Juristen, Das Testament des doctor legum Johannes Seeburg*, in: Ludger GRENZMANN (Hrg.), *Philologie als Kulturwissenschaft. Studien zur Literatur und Geschichte des Mittelalters*, Festschrift für Karl Stackmann zum 65. Geburtstag, Göttingen 1987, S. 287-305.

### Hamburg:

I) **Zur Überlieferung der Testamente:** Die insgesamt 205 erhaltenen Hamburger Testamente des 13. und 14. Jhs. sind bis 1350 im Hamburgischen Urkundenbuch und für den Zeitraum 1351-1400 von LOOSE vollständig ediert. Man muß allerdings von erheblichen Überlieferungsverlusten ausgehen. „Die heute chronologisch geordnete Serie [der Testamente] war früher nach dem Alphabet der Testatoren gegliedert und hat beim Großen Brand von 1842 die Namensgruppen E-G, J-L, P und Q völlig, die Gruppen B, C, H, N, R und T in erheblichem Ausmaß verloren“.<sup>71</sup> KALCKMANN bezieht sich auf „nahezu 600“ vom Archivar Dr. Otto Beneke angefertigte Abschriften hamburgischer Testamente für den Zeitraum 1314-1562<sup>72</sup>. Die Zahl der Testamente aus dem 16. und 17. Jh. (größtenteils auf Pergament und im Folioformat) belaufe sich auf rund 700 Exemplare. Für eine daran anschließende dritte Sammlung Hamburger Testamente (auf Papier) nennt er keine Zahl<sup>73</sup>.

II) **Bemerkungen zur Sprache:** „In den hier bearbeiteten Zeitraum [1351-1400] fällt beispielsweise der Übergang von lateinischer zu deutscher Abfassung letztwilliger Verfügungen. Nach zögerndem Einsetzen Ende der sechziger, Anfang der siebziger Jahre – das erste vom 29. Mai 1368 – haben die deutschsprachigen Testamente die lateinischen Ende der achtziger Jahre fast vollständig verdrängt. In der ersten Zeit des Übergangs kommen echt gemischt-sprachige Texte vor, die besonders aufschlußreiche Beobachtungen zum Umschlag der Testamentssprache gestatten“.<sup>74</sup>

III) **Nachweis zu Tabelle III:** Die Belege der genannten Testamente lauten: LOOSE, *HamTest*, Nr. 23, 28, 37, 41, 45, 46, 48, 49, 51-54, 57, 58, 60, 62-65, 68, 69, 71-82, 84-129.

IV) **Literatur zu Testamenten:** Auskunft über Carsten Sander's Testament, Hamburg 1861, [Druckschrift; zitiert nach KALCKMANN (wie Anm. 71) S. 195 Anm. 1]. – Peter GABRIELSSON, *Die letztwillige Verfügung des Hamburger Bürgermeisters Dr. Hinrich Murmester*, ZVHG 60 (1974) 35-57, [darin S. 36-46 sein Testament vom 29. Februar 1481 (lat./mnd.), Bucheintrag]. – KALCKMANN (wie Anm. 71). – Karl KOPPMANN, *Aus hamburgischen Testamenten*, ZVHG 7 (1883) 203-222. – LOOSE, *HamTest*, [Volltexteditionen von allen 129 Testamenten von 1351-1400, dazu Nachweis der Druckorte von 76 Testamenten aus der Zeit bis 1350: = 205 Testamente]. – DERS. (wie Anm. 118). – Robert PETERS, *Zur Stellung Hamburgs in der mittelniederdeutschen Schreibsprachenlandschaft*, in: *Varietäten der deutschen Sprache*, Festschrift

71 Ludolf KALCKMANN, *Zur Geschichte der hamburgischen Testamente*, ZVHG 7 (1883) 193-202, hier S. 193, danach LOOSE, *HamTest*, S. XV.

72 KALCKMANN (wie Anm. 71) S. 193.

73 Zur Quellenlage vgl. Marianne RIETHMULLER, *To troste myner sele: Aspekte spätmittelalterlicher Frömmigkeit im Spiegel Hamburger Testamente 1310-1400* (Beiträge zur Geschichte Hamburgs, 47), Hamburg 1994, S. 12-15.

74 LOOSE, *HamTest*, S. XV. – SCHULZ (wie Anm. 5) S. 7 nennt versehentlich 1372 und 1376 für die ersten beiden volkssprachigen Hamburger Testamente.

für Dieter Möhn, hrg. v. Jörg HENNIG – Jürgen MEIER, (Sprache in der Gesellschaft, Beiträge zur Sprachwissenschaft, 23), Frankfurt/Main Berlin Bern New York Paris Wien 1996, S. 63-80. – RIETHMÜLLER (wie Anm. 73). – Heide WUNDER, *Vermögen und Vermächtnis – Gedenken und Gedächtnis. Frauen in Testamenten und Leichenpredigten am Beispiel Hamburgs*, in: Barbara VOGEL – Ulrike WECKEL (Hrsg.), *Frauen in der Ständegesellschaft. Leben und Arbeiten in der Stadt vom späten Mittelalter bis zur Neuzeit* (Beiträge zur deutschen und europäischen Geschichte, 4), Hamburg 1991, S. 227-240.

### Hildesheim:

I) **Zur Überlieferung der Testamente:** Für die Stadt Hildesheim liegen aus dem 14. Jh. keine volkssprachigen Bürgertestamente vor (HilUB I und II). Erst aus dem ausgehenden 15. Jh. sind drei städtische Testamente in mnd. Sprache erhalten: 1) 1480 August 9 Ilzebe, naghelaten wedewe Hinricke van Geysmar (HilUB VII, Nr. 933); 2) 1492 September 22 Katheryne nagelaten wedewe Jost Harttwyges (HilUB VIII, Nr. 246); 3) 1499 April 8 Hennigk Jans, de lange jar to Hildensem eyn borger ghewest is (HilUB VIII, Nr. 391).

II) **Nachweis zu Tabelle III:** Aus dem etwa 20 Kilometer westlich von Hildesheim gelegenen Kloster Wülfinghausen liegt für das Jahr 1350 ein frühes Klerikertestament in mnd. Sprache vor (KloWüfUB, Nr. 184 = HochStHilUB V, Nr. 358). 20 Jahre später errichtete ein Hildesheimer Dompropst sein Testament ebenfalls in mnd. Sprache (HochStHilUB V, Nr. 1351; zum Inhalt vgl. die Bestätigungsurkunde über ein Testament: REINHARDT, *LünTest*, Nr. 31).

### Köln:

I) **Zur Überlieferung und Edition der Testamente:** KUSKE ediert von den insgesamt etwa 1500 Kölner Bürgertestamenten aus der Zeit von 1281 bis 1500 insgesamt etwa 20 Prozent (292 Exemplare) ausschließlich als Regesten, die nur selten Zitate aus dem Original enthalten<sup>75</sup>. 25 dieser Regesten entfallen auf das 14. Jh.<sup>76</sup> Die nachfolgende Tabelle IV stellt die unterschiedlichen Angaben in der Literatur zur Gesamtüberlieferung der im Original erhaltenen Kölner Bürgertestamente des 14. Jhs. einander gegenüber. Die voneinander abweichenden Häufigkeitsangaben sind offenbar auf unterschiedliche Zählweisen seitens der Verfasser zurückzuführen. Zu prüfen ist jeweils, welche Dokumente die Autoren zu den Testamenten rechneten (z. B. Inventare, Eheverordnungen oder dergleichen). Fraglich ist überdies, inwiefern möglicherweise Dubletten oder Tripletten gesondert gezählt worden sind<sup>77</sup>. Während Günter ADERS (wie Anm. 25) und Brigitte KLOSTERBERG (wie Anm. 2) sich auf den Bestand Testamente des Historischen Archivs der Stadt Köln (HASTK) beschränken, verzeichnet BAUMEISTER auch Testamente aus anderen Beständen, die nachfolgend im einzelnen nachgewiesen werden. Die Angaben bei KLOSTERBERG sind hinsichtlich des Bestands Testamente im HASTK als derzeit aktueller Stand anzusehen. Sie verweist in diesem Zusammenhang exemplarisch auf zwei weitere Bürgertestamente des 14. Jhs. (1365 und 1393) aus anderen Kölner Archivbeständen<sup>78</sup>.

75 KLOSTERBERG (wie Anm. 2) S. 24, gibt für den Zeitraum 1302 bis 1525 insgesamt 1365 Kölner Bürgertestamente an. Unter Hinzuziehung der 410 Klerikertestamente kommt sie auf eine Zahl von 1775 Testamenten für denselben Zeitraum.

76 KUSKE III, Nr. 6, 60, 75, 96, 97, 98, 107, 108, 118, 141, 147, 148, 149, 154, 160, 177, 180, 181, 187, 189, 209, 213, 223, 241, 282.

77 Freundlicher Hinweis von Herrn Dr. Manfred Huiskes (HASTK).

78 KLOSTERBERG (wie Anm. 2) S. 26 Anm. 15 mit Archivsignaturen. – Das von AMBERG untersuchte, in Original und Abschrift erhaltene Testament eines Kölner Domherren vom 20. Juli 1342 ist nach Ausweis

**Tabelle IV: Vergleich der Angaben zu den im Original erhaltenen Kölner Testamenten des 14. Jahrhunderts**

Zeitraum	ADERS (wie Anm. 25), S. 18 (Bestand Testamente)	BAU- MEISTER Gesamt	Bestand Testamente	andere Bestände	KLOSTERBERG (wie Anm. 2), S. 27 (Bestand Testamente)
1300-1325	10	10	8	2	12
1326-1350	35	56	53	3	58
1351-1375	25	24	14	10	23
1376-1400	75	89	77	12	79
undatiert, ins 14. Jh.	0	7	6	1	0
Summe	145	186 <sup>79</sup>	158	28	172

der Zitate in lat Sprache abgefaßt. Gottfried AMBERG, *Das Testament des Kölner Domherren Wolfram von Kerpen 1342*, KDbI 51 (1986) 275-284, Archivsignatur ebd., S. 275.

- 79) Die von BAUMEISTER angeführten Testamente des 14. Jhs. aus dem Bestand im HASTK sowie die von ihm speziell markierten Testamente aus anderen Beständen im HASTK werden hier innerhalb der Quartale alphabetisch aufgelistet. Diejenigen von BAUMEISTER verwendeten Siglen, die er im Abkürzungsverzeichnis auflöst, bedeuten im einzelnen: 1) (\*U) = aus dem allgemeinen Urkundenarchiv; 2) (\*) = aus anderen Archivbeständen; 3) Tr.Cod. = Transfix Codizill; 4) Cop. = Kopie; 5) Trs. = Transsumpt; 6) S. = Schenkung; 7) Ex. = Exemplare. Einige Buchstaben fallen bei ihm zusammen C/K, F/V und I/J/Y. Für das 14. Jh. lassen sich bei BAUMEISTER insgesamt 186 Testamente nachweisen, wovon 158 aus dem Bestand Testamente stammen: **1301-1325:** A 172, G 351 (\*), H 189 (\*U, heute = Testamente H 1/H 189), J 124a, L 318, O 201, S 17, S 139, S 645, W 51 (\*U). – **1326-1350:** A 29, A 105, B 16, B 19, B 726, B 1180, D 323, E 253, V 245, F 250, V 527, V 533, G 211 (\*U), G 221, H 188 (\*U, heute = 3/H 188), H 318, H 699, H 831, H 958, H 960, Y 112, K 214, C 412, L 92, L 299, M 96, M 98, M 183, M 581, M 640, N 168 (Tr.Cod.), O 198 (\*U), O 202, O 203, P 44, P 233, Q 14, R 355a, R 442, S 648, S 679, S 715, S 737, S 833, S 927, S 933 (\*U), S 955, S 965, S 1032, S 1077, S 1101, S 1137 (heute = 1/S 1137), T 153, W 124, W 517, W 608. – **1351-1375:** A 181, B 452, B 546, D 41, D 97 (\*Regest.), E 134, E 256 (\*), G 40a (\*U), G 43 (\*U), G 222, H 548, H 776, C 596, K 629 (\*U), M 600, P 136, S 249, S 615 (A.-V. nr. 413), S 636 (\*U), S 966 (\*U), S 1087a (\*U), W 125, W 126, W 127 (\*) – **1376-1400:** A 41, A 44a (\*U), A 113 (\*U), A 214, B 15, B 45, B 184, B 246 (Fragment), B 453 (\*U), B 470, B 633, B 1069, B 1159, D 206, E 7, E 72, E 88, E 96, E 119, E 122, E 192, V 174, V 376 (\*U), F 392, G 223, G 437, G 438, H 110, H 191 (\*U), H 192, H 386 (\*U nebst Cop.), H 406 (+ Tr.Cod.), H 549, H 693a, H 833 (\*U), H 869, H 919, H 991, K 65, C 90a (\*U), K 486, C 777, K 909, K 953, C 1015, L 140, L 266, L 277, L 300, L 380 (\*U und Trs.U), L 397, L 403, M 7, M 25, M 68, M 69, N 52, N 117, O 200 (nebst \*2 Ex. [U]), P 42, P 43, P 154, P 155, P 209, R 37, R 168, R 248, R 251, R 310, R 514 (Armen-Verwaltung Nr. 462), S 67, S 127, S 153 (Fragment), S 155, S 492, S 907, S 936 (\*U Fragment), S 1084, S 1118, S 1121, T 71, T 133, U 23, W 133, W 135, W 595 (heute = 2/W 595), W 596, Z 58. – **Reste 14. Jh.:** D 343 (Vgl. Schreinsbuch 486 fol. 101v), Zusatz E 120 (AV nr. 414), E 145, E 154, C 411, C 672, M 314 (Fragment) = insgesamt 186 Original-Testamente. Das Testament BAUMEISTER, Nr. A 100a ist eine Kopie. Bei BAUMEISTER, Nr. G 220 und Nr. S 130 (\*U) handelt es sich um Eheverordnungen, Nr. R 212 (\*S. Cop. und 2 Ex.) ist eine Schenkungsurkunde.

Sowohl ADERS als auch KLOSTERBERG gehen von umfangreichen und unkalkulierbaren Überlieferungsverlusten aus<sup>80</sup>. Hinsichtlich der Gesamtzahl der Kölner Bürgertestamente spricht KLOSTERBERG von „über 10000“, BAUMEISTER in seiner Einleitung von „rund 10300 Urkunden“<sup>81</sup>. Er listet in alphabetischer Reihenfolge der Anfangsbuchstaben der Nachnamen der Testatoren für den Zeitraum 1281 bis 1800 insgesamt 10334 Testamente bzw. einige Urkunden verwandten Charakters<sup>82</sup> aus verschiedenen Beständen des HASTK auf<sup>83</sup>. Hinweise auf die Sprache, den Umfang des jeweiligen Testaments oder ein chronologischer Verweisindex fehlen bei BAUMEISTER. Die bei KUSKE angegebenen Signaturen sind nicht mehr aktuell. Zu den Kölner Bürgertestamenten sind überdies Klerikertestamente in verschiedenen Archiven hinzuzurechnen<sup>84</sup>.

Parallel zu den Einzeltestamenten liegen im HASTK für die Zeit von 1327 bis 1798 Eintragungen von Testamenten in den fünf besonderen Schreinsbüchern Nr. 486 bis Nr. 490, den sogenannten *Libri Parationum* oder *Ordinationum*, vor<sup>85</sup>.

II) **Bemerkungen zur Sprache:** Das älteste Kölner Klerikertestament stammt aus dem Jahr 1238<sup>86</sup>. Da sich im 14. Jh. in Köln für den Bereich der Testamente das Notariatsinstrument in Kombination mit der Schöffennurkunde durchsetzt (Erstbeleg: 1342 Januar 7 Leveradis de Stumbele, Begine (Signatur: HASTK, Testamente 1/S 1137)), das allorts bis ins 15. Jh. und zum Teil noch darüber hinaus zumeist lat. bleibt, gehen die Kölner Testamente erst ab etwa 1423 zur Volkssprache über<sup>87</sup>. ADERS kommt zu dem Ergebnis, daß „die gelegentliche Verwendung der deutschen Sprache [...] oft nur auf Wunsch des Testators [geschah]“.<sup>88</sup> Für das Jahr 1393 liegt in dem deutschsprachigen Testament der Eheleute Friedrich und Drutgyn Wolfart die ausdrückliche Bitte der beiden Testatoren vor, ihr gemeinsames Testament „in duytischen Worden“ abzufassen, „[...] umb dat id desto verstendlicher in desto lievliker were zo lesen ind zu verstaen“.<sup>89</sup>

80 ADERS (wie Anm. 25) S. 18 und S. 37, KLOSTERBERG (wie Anm. 2) S. 26 und S. 31.

81 KLOSTERBERG (wie Anm. 2) S. 24 und BAUMEISTER, Einleitung, (ohne Seitenzahlen)

82 Hierzu zählen im wesentlichen Einkindschaften, Eheberedungen, Schenkungen, Stiftungen, Inventare und Erbauseinandersetzungen (BAUMEISTER, Einleitung). Vgl. KLOSTERBERG (wie Anm. 2) S. 24 Anm. 2

83 Für die einzelnen Buchstabenstrecken sind dies inklusive der mit dem Buchstaben „a“ versehenen Nachträge sowie einem Ausfall (K 497): A: 249, B: 1197, D: 384, E: 344 F/V: 576, G: 551, H: 1063, I/J/Y: 155, K/C: 1040, L: 490, M: 647, N: 239, O: 210, P: 346, Q: 34, R: 531, S: 1262, T: 161, U: 82, W: 681, X: 2, Z: 90 = 10334 Testamente. – Etwa 300 der rund 10300 Stücke stammen nicht aus dem Bestand Testamente im HASTK, sondern aus anderen dort vorhandenen Archivbeständen. BAUMEISTER, Einleitung, (ohne Seitenzahlen).

84 Vgl. nähere Angaben bei ADERS (wie Anm. 25) S. 19 Anm. 2 und KLOSTERBERG (wie Anm. 2) S. 17-19

85 Heike WULLER, *Der verwaltete Tod, Die Einträge in den Kölner Testamentsbüchern zwischen 1423 und 1452*, JbKGV 67 (1996) 61-81, hier S. 62.

86 KLOSTERBERG (wie Anm. 2) S. 29 mit Anm. 25 und S. 276. – ADERS (wie Anm. 25) S. 17 datiert dieses Testament auf 1290 (Testament des Kanonikus Heinrich von Lovenich). Daher bestimmt er das 1266 errichtete Testament des Kanonikus Gerard Schaportzen als das älteste Kölner Testament (S. 16). Der Bestand Testamente im HASTK beginnt mit dem Testament des Domkanonikers Theodericus de Reymbach vom 30. April 1281 (ADERS, ebd., S. 17): HASTK, Testamente R 133, jetzt Armenverwaltung Nr. 309 (nach BAUMEISTER).

87 ADERS (wie Anm. 25) S. 17-18, danach HOFFMANN – MATTHEIER (wie Anm. 24) S. 1846

88 ADERS (wie Anm. 25) S. 18.

89 Zitiert nach ADERS (wie Anm. 25) S. 18 mit Anm. 5.

III) **Nachweis zu Tabelle III:** Nach ADERS (wie Anm. 25, S. 18 Anm. 4) liegen für das 14. Jh. insgesamt 12 volkssprachige Testamente vor. Ausgehend von KUSKE III, Nr. 108 führte eine Anfrage an das HASTK<sup>90</sup> zu dem Ergebnis, daß das von KLOSTERBERG (wie Anm. 2, S. 46 mit Anm. 18) und ADERS (wie Anm. 25, S. 33 mit Anm. 2) genannte Testament der Eheleute Heinrich und Grete Hardevust von 1309 März 5 (Signatur: HASTK, Testamente H 1/H 189) nach wie vor als das älteste Kölner Testament in deutscher Sprache betrachtet werden muß. In Verbindung mit der Anfrage können nunmehr sieben der 12 von ADERS im einzelnen nicht nachgewiesenen deutschsprachigen Kölner Testamente exakt bestimmt werden: 1) 1309 (siehe oben), 2) 1331 Juni, vor 5 Costin und Nesa (Agnes) van Lisenkirgen (Signatur: HASTK, Testamente 2/L 299)<sup>91</sup>, 3) 1331 September 13 Godart Hardevust (Signatur: HASTK, Testamente 3/H 188)<sup>92</sup>, 4) 1342 August 23 Blytza vanme Goiltberch, Tochter von Henrich Ernst (Signatur: HASTK, Testamente 3/E 253, nicht bei KUSKE), 5) 1343 November 10 Hertwich de genant is van Wolkenburg (Signatur: HASTK, Testamente 2/W 608)<sup>93</sup>, 6) 1388 Mai 18 Jutta van Rynberg, Tochtters des Goddert Gyr (Signatur: HASTK, Testamente 2/G 220, Gyr)<sup>94</sup>, 7) 1393 Juni 26 Friedrich Wolffart (Signatur: HASTK, Testamente 2/W 595)<sup>95</sup>. In einem weiteren Schritt, der den Rahmen dieser Untersuchung gesprengt hätte, müßten die übrigen fünf Testamente zunächst im Bestand Testamente des HASTK ermittelt werden. Im Grunde genommen sind aber sämtliche hinsichtlich der Testamente relevanten Bestände des HASTK sowie des Historischen Archivs des Erzbistums Köln, das unter anderem Urkunden und Akten der Kölner Pfarreien und einiger Kölner Stifte aufbewahrt<sup>96</sup>, auf diese Fragestellung hin systematisch durchzusehen, um eine gesicherte Zahl aller deutschsprachigen Kölner Testamente des 14. Jhs. zu erhalten.

IV) **Literatur zu Testamenten:** Zur Kölner Urkundensprache vgl. die Literaturverzeichnisse bei HOFFMANN – MATTHEIER, MÖLLER und MIHM.<sup>97</sup> – ADERS (wie Anm. 25). – AMBERG (wie Anm. 78) – H. G. W. DANIELS, *Abhandlung von Testamenten, Kodizillen und Schenkungen auf den Todesfall nach kurkölnischen Landesrechten*, Bonn 1791, Frankfurt am Main 1798. – Joachim DEETERS, *Die Bestände des Stadtarchivs Köln bis 1814. Eine Übersicht* (Mitteilungen aus dem Stadtarchiv von Köln, 76), Köln Weimar Wien 1994, [darin S. 86 zum Testamentsbestand]. – Wolfgang HERBORN, *Lambert van Duren. Ein spätmittelalterlicher Kölner Bürgermeister aus Duren*, DürGbl 63 (1974) 169-187. – A. HEUSER, *Das Testament des Heinrich Hirtz, gen. von der Landskron*, AHVN 20 (1869) 70-95. – Walter HOFFMANN, *Deutsch und Latein im spätmittelalterlichen Köln. Zur äußeren Sprachgeschichte des Kölner Geschäftsschrifttums im 14. Jahrhundert*, RhVjbl 44 (1980) 117-147. – DERS. und MATTHEIER (wie Anm. 24). – Franz IRSIGLER, *Peter Rinck († 8. Februar 1501)*, in: *Rheinische Lebensbilder*, hrg. im Auftrag der Gesellschaft für Rheinische Geschichte von Bernhard Poll, Bd. 6, Köln 1975, S. 55-69. –

90 Für freundliche Hinweise möchte ich mich ganz herzlich bei Herrn Dr. Manfred Huiskes (HASTK) bedanken.

91 KUSKE III, Nr. 148 (Regest); erwähnt bei KLOSTERBERG (wie Anm. 2) S. 46 Anm. 18.

92 KUSKE III, Nr. 107 (Regest mit Zitaten); ADERS (wie Anm. 25) S. 34-35 mit Anm. 1 mit einem längeren Zitat; erwähnt bei KLOSTERBERG (wie Anm. 2) S. 46 Anm. 18.

93 Nicht bei KUSKE III; erwähnt bei KLOSTERBERG (wie Anm. 2) S. 46 Anm. 18.

94 KUSKE III, Nr. 96 (Regest).

95 Nicht bei KUSKE III; auszugsweise zitiert bei ADERS (wie Anm. 25) S. 18 Anm. 5.

96 Vgl. KLOSTERBERG (wie Anm. 2) S. 292.

97 Vgl. die bei HOFFMANN – MATTHEIER (wie Anm. 24), MÖLLER (wie Anm. 22) und MIHM (wie Anm. 22) angegebene Literatur.

*Armut im späten Mittelalter und zu Beginn der Neuzeit, Untersuchungen vornehmlich an Kölner Quellen des 14.-17. Jahrhunderts*, 2 Bde., Diss. Freiburg im Breisgau 1983, Köln 1993, [zu Kölner Testamenten: Bd. I, S. 37-45 und S. 51-383 sowie Anmerkungen und Anhang in Bd. II]. – DERS., *Regesten der Kölner Testamente von 1302-1550*, [drei Aktenordner im HASTK]. – Gerlinde NIEMEYER, *Das Testament des Dekans Johannes Husemann († 1496/97)*, WZ 122 (1972) II. Abteilung, 133-145, [darin, S. 139-144 Paraphrase des Inhalts des Testaments; Husemann war u. a. Dekan des Mariengradenstifts zu Köln]. – Heinrich SCHRÖRS, *Das Testament des Erzbischofs Bruno I. von Köln (953-965)*, AHVN 91 (1911) 109-128. – WÜLLER (wie Anm. 85).

### Lübeck:

I) **Zur Überlieferung der Testamente:** Vgl. Kapitel 5 dieses Beitrags.

II) **Nachweis zu Tabelle III:** Vgl. Tabelle X dieses Beitrags.

III) **Literatur zu Testamenten:** Ahasver VON BRANDT (wie Anm. 1). – W[ilhelm] BREHMER, *Die letztwilligen Verfügungen von Heinrich Cerntin*, MVLGA 4 (1889/90) 18-24. – BRUNS, *Bergenfahrer* [darin u. a.: *Quellen zur Geschichte der Lübecker Bergenfahrer*, Erster Teil: *Urkundliche Quellen: A, Die Testamente der Lübecker Bergenfahrer*, S. 5-151, mit Auszügen von 231 Testamenten zwischen 1307 und 1529]. – BRUNS (wie Anm. 128). – CORDES (wie Anm. 119), [darin zu Testamenten: § 6, S. 175-199]. – Wilhelm EBEL, *Bürgerliches Rechtsleben zur Hansezeit in Lübecker Ratsurteilen* (Quellensammlung zur Kulturgeschichte, 4), Frankfurt Berlin 1954, [darin zu Testamenten: S. 31-38]. – DERS., *Lubisches Recht*, Bd. I, Lübeck 1971. – DERS. (†), *Erbe, Erbgut und wohlgewonnes Gut im lübischen Recht*, ZRG/GA 97 (1980) 1-42. – *Beständeübersicht des Archivs der Hansestadt Lübeck*, hrg. von Antjekathrin GRASSMANN unter Mitarbeit von Kerstin LETZ, Ulrich SIMON und Otto WIEHMANN (Veröffentlichungen zur Geschichte der Hansestadt Lübeck, Reihe B, 29), Lübeck 1998, [darin S. 270-271 zum Testamentsbestand]. – Eduard HACH, *Joachim Wulffs Testament und Nachlaß*, MVLGA 9 (1899/1900) 145-176 und 180-197. – Max HASSE, *Neues Hausgerät, neue Häuser, neue Kleider – eine Betrachtung der städtischen Kultur im 13. und 14. Jahrhundert sowie ein Katalog der metallenen Hausgeräte*, ZAM 7 (1979) 7-83 [anhand Lübecker Regesten]. – DERS., *Kleinbildwerke in deutschen und skandinavischen Testamenten des 13., 14. und frühen 15. Jahrhunderts*, NBzK 20 (1981) 60-72. – Hildegund HÖLZEL, „... pro salute anime mee ... ordino testamentum meum ...“. *Studien zur Lübecker Kirchengeschichte im 14. Jahrhundert*, ZVLGA 70 (1990) 27-59. – M. HOFFMANN, *Der Lübecker Bürgermeister Hinrich Rapesulver*, ZVLGA 7 (1898) 236-262, [darin, S. 258-262 ein Abdruck des Testaments vom 14. Februar 1439]. – Gustav KORLÉN, *Norddeutsche Stadtrechte II. Das mittelniederdeutsche Stadtrecht von Lübeck nach seinen ältesten Formen* (Lunder Germanistische Studien, 23), Lund Kopenhagen 1951 [darin zum Testamentsrecht: Nr. 162, 173, 186, 202]. – Andrea KÜPPERS, *Das Lübecker Johanniskloster im Spiegel der Bürgertestamente des 14. Jahrhunderts* (Staatsarbeit, Typoskript Münster 1991) [zitiert nach POECK (wie Anm. 31) S. 429, Anm. 27: „Eine Beschreibung der Gaben in 2034 Bürgertestamenten (von 1278 bis 1361 nach den Regesten, von 1361 bis 1400 nach den Abschriften von Melles) an das Johanniskloster“]. – LOOSE (wie Anm. 118). – VON MELLE (wie Anm. 3). – DERS., *Testamenta Lubicensia e Membranis authenticis accurate descripta*, Lübeck 1738, AHL HS Nr. 771, [enthält ca. 1130 Testamentsabschriften]. – MEYER (wie Anm. 116). – Norbert OHLER, *Zur Seligkeit und zum Trost meiner Seele. Lübecker unterwegs zu mittelalterlichen Wallfahrtsstätten*, ZVLGA 63 (1983) 83-103. – PAULI I-IV (wie Anm. 3). – POECK (wie Anm. 115) [darin zu Lübecker Testamenten, S. 192-223]. – POECK (wie Anm. 31). – RÜTHER (wie Anm. 118). – Hans-Jürgen VOGTHERR, *Der Lübecker Hermann*

*Messmann und die lübisch-schwedischen Beziehungen an der Wende des 15 zum 16. Jahrhunderts*, ZVLGA 75 (1995) 53-135 [darin S. 59-60: sein Testament vom 18. Juni 1497].

### Lüneburg:

I) **Zur Überlieferung der Testamente:** Das älteste Lüneburger Testament stammt aus dem Jahr 1323 und ist in lat. Sprache im „Donatus burgensium antiquus“ eingetragen (REINHARDT, *LünTest*, Nr. 1). Bereits das zweitälteste aus dem Jahr 1330 (REINHARDT, *LünTest*, Nr. 2) ist in mnd. Sprache geschrieben. Es ist kein Original, sondern ebenfalls ein Eintrag im „Donatus“. Für den Zeitraum von 1323 bis 1500 liegen insgesamt 294 edierte Texte vor, bei denen es sich weitgehend um Testamente handelt<sup>98</sup>.

II) **Nachweis zu Tabelle III:** An im Original erhaltenen mnd. Testamenten des 14. Jhs. liegen 14 Exemplare vor: REINHARDT, *LünTest*, Nr. 5, 24, 29, 35, 37, 40, 44, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 56.

III) **Literatur zu Testamenten:** Agathe LASCH, *Aus alten niederdeutschen Stadtbüchern. Ein mittelniederdeutsches Lesebuch*, Dortmund 1925, zweite, um eine Bibliographie erweiterte Auflage hrg. von Dieter MÖHN – Robert PETERS, Neumünster 1987, [darin: Lüneburg, Nr. III, S. 19-21: Testament des Luderus broemes, Lüneburg, 1372-10-31 (mnd.); vgl. REINHARDT, *LünTest*, Nr. 32]. – Uta REINHARDT, *Stiftersorgen – Das Testament der Elisabeth Stöterogge (1385)*, in: *Recht und Alltag im Hanseraum. Festschrift für Gerhard Theuerkauf zum 60. Geburtstag*, hrg. von Silke URBANSKI – Christian LAMSCHUS – Jürgen ELLERMEYER, Lüneburg 1993, S. 359-384 [Edition des lat. Testamentes: REINHARDT, *LünTest*, Nr. 46]. – DIES., *Kunst und Künstler in Lüneburger Testamenten 1412 – 1544*, ZVHG 83/1 (1997) 185-200 [zugleich: *Bewahren und Berichten. Festschrift für Hans-Dieter Loose zum 60. Geburtstag*, im Auftrag des Vereinsvorstandes hrg. von Hans Wilhelm ECKARDT – Klaus RICHTER].

### Münster:

I) **Zur Überlieferung der Testamente:** Aus dem 14. Jh. ist lediglich ein Testament in mnd. Sprache überliefert (MsUB I, Nr. 342). Aufgrund der umfangreichen Zerstörungen im Ratsarchiv während der Täuferzeit 1534/35 ist mit nicht unerheblichen Überlieferungsverlusten zu rechnen. Zu dem einen mnd. Testament kommen drei lat. Testamente hinzu: 1) 1332 November 14, dazu inhaltlich 1333 Oktober 18 (MsUB I, Nr. 83 und 92); 2) 1375 September 30 (MsUB I, Nr. 230); 3) 1386 Februar 23 (SCHOLZ, Nr. 177). Unter den Urkunden des Kollegiatstifts Alter Dom befinden sich für den Zeitraum zwischen 1401 und 1534 nur vier weitere lat. Testamente: SCHOLZ, Nr. 280, 549, 599 und 655. Dazu kommen 22 nur bezeugte Testamente aus dem Zeitraum 1329 bis 1534: SCHOLZ, Nr. 57, 85, 110, 128, 169, 207, 210, 211, 214 (und 216), 229, 332 (und 305, 347), 346, 365 (und 372), 406, 488, 503, 558, 632, 635, 652 (und 653), 674 (und 675), 686. Aus dem Jahr 1370 liegt ein Statut in mnd. Sprache über das Testamentsrecht vor (MsUB I, Nr. 202), von 1371 existieren weitere Statuten über Vermächtnisse und Güterteilungen (MsUB I, Nr. 212). Der Testamentsbestand im Stadtarchiv Münster erstreckt sich über einen Zeitraum von drei Jahrhunderten (16.-18. Jh.). Die Gesamtzahl des in drei Abteilungen gegliederten Bestandes beläuft sich auf 3114 Testamente, die bis auf einige einzelne Pergamentexemplare in 80 Bänden gebunden sind: StadtA Münster, Gerichtsarchiv, Testamente I (16. Jh.), 19 Bde., 759 Testamente; Testamente II (17. Jh.),

<sup>98</sup> Das letzte edierte Testament hat bei REINHARDT, *LünTest* die Nummer 293; insgesamt liegen aufgrund der Nrn. 267 und 267a 294 Texte vor.

51 Bde., 2006 Testamente; Testamente III (18. Jh.), 10 Bde., 349 Testamente<sup>99</sup>. PO-CHIA HSIA bearbeitete für seinen Untersuchungszeitraum (1510-1618) insgesamt 1235 Testamente<sup>100</sup>.

II) **Literatur zu Testamenten:** Albert BRAND, *Das Testament des münsterischen Domprobstes Philipp von Hörde, Herrn zu Boke und Störmede, Ein westfälisches Sprach- und Kulturdenkmal aus vorreformatorischer Zeit*, ZVGA [= WZ] 75 (1917) I. Abteilung, 250-280. – JAKOBI (wie Anm. 99), [darin S. 51 zum Bestand Testamente]. – Ralf KLÖTZER, *Kleiden, Speisen, Berherbergen, Armenfürsorge und soziale Stiftungen in Münster im 16. Jahrhundert (1535-1588)* (Studien zur Geschichte der Armenfürsorge und der Sozialpolitik in Münster, 3), Münster 1997, [darin, S. 196-262 über münsterische Testamente des 16. Jhs.]. – PO-CHIA HSIA (wie Anm. 19), [darin insbesondere das 7. Kapitel: Konturen der Volksfrömmigkeit, S. 186-210 zu den Testamenten 1535-1618]. Für bestimmte Aspekte ist nach wie vor die amerikanische Originalausgabe heranzuziehen; vgl. DERS. (wie Anm. 19, S. X-XII, Vorwort des Herausgebers zur deutschen Übersetzung): R. PO-CHIA HSIA, *Society and Religion in Münster 1535-1618*, New Haven London 1984. – Maria SCHMIDT, *Das Wohnungswesen der Stadt Münster im 17. Jahrhundert* (Schriften der Volkskundlichen Kommission des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe, 15), Münster 1965. – Klaus SCHOLZ, *Einige Bemerkungen zu den Testamenten münsterischer Kanoniker*, Westfalen 58 (1980) 117-129. – Wilh[elm] Eberhard SCHWARZ, *Das Testament des Kanzlers Everhard v. Elen*, ZVGA [= WZ] 77 (1919) I. Abteilung, 136-143. – DERS., *Vermachtnisse des Domherrn Adolph v. Bodelschwingh († 1541) für Kultus- und Wohltätigkeits-Zwecke*, ZVGA [= WZ] 77 (1919) I. Abteilung, 150-155. – Jörg WUNSCHHOFER, *Der Kanoniker am Kapitäl des Alten Doms zu Münster Gerdt Provestinck († 1542) und sein Familienkreis*, BzWF 53 (1995) 51-102, [darin sein Testament vom 23. September 1541 (Abschrift Mitte 16. Jh.), S. 56-60 (Regest) und S. 64-71 (Edition), S. 71-73 (Zusatz), S. 73-100 (Nachlaßinventar)]. – DERS., *Der Vikar am Dom zu Münster und Kanoniker an St. Martini Gerwyn Loevelinckloe († 1558) und sein Familienkreis*, BzWF 54 (1996) 17-55, [darin sein Testament vom 25. November 1557 (zwei Abschriften Mitte 16. Jh.), S. 24-27 (Regest), S. 34-38 (Edition der 2. Abschrift), S. 39-44 (Nachlaßinventar) und das Testament (Kodizill) seiner Hausmagd Engele Kranenboemer vom 23. August 1565 (StadtA Münster, Testamente I 230), S. 29-31 (Regest), S. 45-49 (Edition), S. 49-51 (notarielle Abschrift des Kodizills: StadtA Münster, Testamente I 157)]. – Zu Telgte bei Münster vgl. Werner FRESE, *Wie man heiratet und wie man stirbt Testamente und Eheverträge des 17. Jahrhunderts aus Telgte*, in: Wolfgang BOCKHORST (Hrg.), *Tradita Westphaliae* (Landschaftsverband Westfalen-Lippe. Westfälische Quellen und Archivverzeichnisse, 13), Münster 1987, S. 223-300, [mit einem Namenregister und 35 edierten Testamenten und anderen Urkunden zwischen 1602 und 1704].

### Riga:

I) **Nachweis zu Tabelle III:** 1) 1388 Mai 13 Otte Pitkever (LivEstKurUB 1/3, Nr. MCCLV, Sp. 552; mit Regest Nr. 1488, S. 156); 2) 1392 September 24 Bertold van Kokenhusen (LivEstKurUB 1/3, Nr. MCCCXXXII, Sp. 701-704; mit Regest Nr. 1598, S. 191-192); 3) 1392 Oktober 28 Simon Taite (LivEstKurUB 1/3, Nr. MCCCXXXV, Sp. 712-714; mit Regest Nr. 1602, S. 195).

<sup>99</sup> Die Angaben stammen aus: PO-CHIA HSIA (wie Anm. 19) S. 187 Anm. 3 sowie aus: Franz-Josef JAKOBI – Hannes LAMBACHER – Christa WILBRAND (Hrsg.), *Das Stadtarchiv Münster und seine Bestände*, bearb. von Anja GUSSEK-REVERMANN, Martina KÖRPER, Hannes LAMBACHER, Roswitha LINK, Irmgard PELSTER und Christa WILBRAND, Münster 1998, S. 51.

<sup>100</sup> PO-CHIA HSIA (wie Anm. 19) S. 187-188 mit Tabelle 7.1.

**Rostock:**

I) **Zur Überlieferung der Testamente:** Im Archiv der Hansestadt Rostock befinden sich die Testamente im Bestand „U 4e Testamente“. In der EDV-erfaßten Konkordanz der Testamente für den Zeitraum 1317-1879 werden insgesamt 4747 Testamente genannt. Diese verteilen sich zusammengefaßt folgendermaßen auf die einzelnen Jahrhunderthälften: 14. Jh., 1. Hälfte: 3 Exemplare; 2. Hälfte: 12. – 15. Jh., 1. Hälfte: 13; 2. Hälfte: 15. – 16. Jh., 1. Hälfte: 44; 2. Hälfte: 406. – 17. Jh., 1. Hälfte: 362; 2. Hälfte: 142. – 18. Jh., 1. Hälfte: 152; 2. Hälfte: 663. – 19. Jh., 1. Hälfte: 1601; 2. Hälfte (bis 1879): 1334. – Im Mecklenburgischen Landeshauptarchiv Schwerin ist für die Zeit nach 1400 (Stand des MeckUB) mit weiteren Rostocker Testamenten zu rechnen. So liegt dort zum Beispiel das am 23. März 1390 errichtete und in mnd. Sprache abgefaßte Testament des *Johan Derekowe, borgere to Rozstock* (MeckUB XXI, Nr. 12188, Orig. Perg., Zerter). Die ältesten Rostocker Testamente sind in den Stadtbüchern enthalten und sämtlich in lat. Sprache abgefaßt. Das älteste Exemplar, das Testament des Heinrich Windelen, stammt aus dem Jahr 1261 (MeckUB IV, Nr. 2680).

II) **Nachweis zu Tabelle III:** Die Belege der genannten sieben Testamente lauten in chronologischer Reihenfolge: 1) 1372 Dezember 13 Clawes Weytendorp, borgher tu Rozstok (MeckUB XXV Teil A Nachträge I. Reihe, Nr. 14613); 2) 1378 Mai 6 Euert Woltorp (MeckUB XIX, Nr. 11108); 3) 1380 Oktober 1 Gherwen Hagemester (Ebd., Nr. 11283); 4) 1389 Dezember 27 Johann Hillebrandes, en borghere to Rozstock (MeckUB XXI, Nr. 12154); 5) 1390 März 23 Johan Derekowe, borgere to Rozstock (Ebd., Nr. 12188); 6) 1391 Oktober 27 Hinr. Raceborch, borgher to Rozstock (MeckUB XXII, Nr. 12349); 7) 1400 August 24 Bertolt van Mynden (MeckUB XXIV, Nr. 13676).

**Stralsund:**

I) **Zur Überlieferung der Testamente:** Im Bestand Testamente des Stadtarchivs Stralsund befinden sich für den Zeitraum 1316 bis 1599 insgesamt 1197 Testamente. Diese sind folgendermaßen auf die Jahrhunderte verteilt: 14. Jh.: 470, 15. Jh.: 355 und 16. Jh.: 372<sup>101</sup>. Hinzu kommen 13 Duplikate<sup>102</sup>. Bis auf insgesamt 11 ausschließlich als Regesten edierte Exemplare liegt bisher keine Edition der Stralsunder Bürgertestamente vor<sup>103</sup>. Für das DFG-Projekt „Atlas frühmittel-niederdeutscher Schreibsprachen“ sind am Standort Rostock in

101 Angaben nach Johannes SCHILDHAUER, *Hansestädtischer Alltag. Untersuchungen auf der Grundlage der Stralsunder Bürgertestamente vom Anfang des 14. bis zum Ausgang des 16. Jahrhunderts* (Abhandlungen zur Handels- und Sozialgeschichte, 28), Weimar 1992, S. 14.

102 Diese listet SCHILDHAUER (wie Anm. 101) S. 16 Anm. 38 einzeln auf.

103 1) Johannes SCHILDHAUER, *Religiöse Vorstellungen, soziale Verhaltensweisen und kaufmännisches Denken des hansischen Städtebürgers auf der Grundlage Stralsunder Bürgertestamente*, JbFRegG 16/II (1989) 29-41, hier S. 40-41: Testament des Tydeman van Verden von 1390 Dezember 31 (Regest), die Bestandsnummer muß Test. 448, nicht 693 lauten. – 2) bis 11) (allesamt Regesten) DERS (wie Anm. 101) hier S. 117-119: Testament des Ratsherrn Karsten Sarnow von 1390 August 22 (Test. 443); S. 119-121: zwei Testamente des Bürgermeisters Albrecht Ghyldhusen von 1394 Februar 10 (Test. 461) und 1397 Juli 29 (Test. 470); S. 122-124: Testament des Bürgermeisters Nikolaus (Clawes) von der Lippe von 1432 April 23 (Test. 579); S. 124-125: Testament des Ratsherrn Arndt Voth von 1448 August 30 (Test. 613), S. 125-127: Testament des Bürgermeisters Otto Voghe von 1475 März 21 (Test. 696); S. 127-131: Testament des Bürgermeisters Mathias Darne von 1485 Juni 21 (Test. 737) und S. 131-132 das Testament seiner Witwe Margarete von 1509 März 19 (Test. 906); S. 132-134: Testament des Bürgermeisters Roloff Möller (Test. 817); S. 134-137: Testament des Ratsherrn Heinrich Buchow von 1581 Mai 4 (Test. 1157). Allen 1992 edierten Testamenten geht jeweils eine kurze Biographie des Testators voran. Die Bestandsangaben beziehen sich auf das StadtA Stralsund.

Auswahl 23 (siehe Punkt II) der insgesamt etwa 38 mnd. Testamente des 14. Jhs. berücksichtigt worden<sup>104</sup>.

II) **Nachweis zu Tabelle III:** 1) 1376 Februar 1 Gozswin van dem he(n)nekenhaghen (Test. 354); 2) 1379 Juli 25 Hans van Reuele en borgher thu deme sunde (Test. 378); 3) 1379 Dezember 23 erik zweruitze borgher to dem zunde (Test. 381); 4) 1380 Januar 7 wolter van der vlsen (Test. 382); 5) 1380 Februar 18 Herman Rust (Test. 383); 6) 1380 April 18 clawes stenhaghen (Test. 385)<sup>105</sup>; 7) 1380 Mai 18 Hinric westvål (Test. 386); 8) 1380 Juni 20 ghert van dorsten (Test. 387); 9) 1380 September 12 Herbord Cruse en borg(er) to deme Sunde (Test. 388); 10) 1381 September 7 gheze de vicke(n) vif van Ruyen (Test. 392); 11) 1381 Oktober 12 Henryk nygestad en borgher to deme sunde (Test. 393); 12) 1381 Oktober 26 Ludeke van dortmu(n)de en borg(er) thu deme sunde (Test. 394); 13) 1382 Januar 30 Hinryk rynsberch en borgher thu deme sunde (Test. 396); 14) 1382 Juli 28 Hinryk speet en borgher thu deme sunde (Test. 398); 15) 1383 August 20 wobbe la(n)ghenekes de hinrikes la(n)ghenekes husurowe ghe weset ys (Test. 402); 16) 1384 März 30 hinr(ik) bug[se]loc eyn borgher tho deme sunde (Test. 404); 17) 1384 Juli 14 lubbrecht van vnna (Test. 405); 18) 1384 Dezember 28 Hinryk bützekow en borgher to deme sunde (Test. 406); 19) 1385 Mai 19 Hinrik bûcheym borgher tome Sunde (Test. 408); 20) 1385 August 9 ver herde teterowes ene borghersghe to de sunde (Test. 410); 21) 1386 September 5 Gherlich badys(er)en en Ratman tome Sunde (Test. 415)<sup>106</sup>; 22) 1386 September 10 Hinric kersbom borgher tome Sunde (Test. 416). – Aus der Tabelle SCHILDHAUERS (wie Anm. 101, S. 13) geht hervor, daß von 1389 bis einschließlich 1400 weitere 17 Testamente vorliegen. Hierzu gehört: 23) 1390 März 22 Clawes wolrauen en borger tome sunde (Test. 2). – Da die Testamente seit 1388 „nahezu ausschließlich in deutscher Sprache – mittelniederdeutsch – abgefaßt worden“ sind<sup>107</sup>, dürften im Stadtarchiv Stralsund etwa 38 mnd. Testamente des 14. Jhs. vorhanden sein<sup>108</sup>. Weitere aus der Literatur erschließbare mnd. Testamente sind: 24) 1389 (Test. 435)<sup>109</sup>; 25) 1389, Johann Volmershusen, Bürger zu Stralsund (Test. 436)<sup>110</sup>; 26) 1390 August 22 Karsten Sarnow (Zarnowe), Ratsherr (Test. 443)<sup>111</sup>; 27) 1390 Dezember 31 Tydeman van Verden, Stralsunder Bürger (Test. 448)<sup>112</sup>; 28) 1394 Februar 10 Albrecht ghildehus borghermester to deme sunde (Test. 461)<sup>113</sup>.

- 
- 104 Herr Dr. Ingmar ten Venne stellte mir die für den Ortspunkt Stralsund bearbeiteten 23 Stralsunder Testamente freundlicherweise zur Verfügung.
- 105 Vgl. die Abbildung des Testaments bei SCHILDHAUER (wie Anm. 101) im Anhang.
- 106 Von diesem Testament liegen zwei Exemplare vor. Vgl. SCHILDHAUER (wie Anm. 101) S. 16 mit Anm. 38 und ebd. die Abbildung beider Exemplare im Anhang.
- 107 SCHILDHAUER (wie Anm. 101) S. 17.
- 108 Das Stadtarchiv Stralsund sieht sich aus personellen Engpässen derzeit leider außerstande, Suchanfragen zu bearbeiten. Freundliche Mitteilung vom Stadtarchivar Herrn Dr. Hacker.
- 109 SCHILDHAUER (wie Anm. 101) S. 22 (mnd. Zitat) mit Anm. 66.
- 110 SCHILDHAUER (wie Anm. 101) S. 107-108 (mnd. Zitate) mit Anm. 512 und 514.
- 111 SCHILDHAUER (wie Anm. 101) S. 93 mit Anm. 400 und S. 117-119, davon S. 118-119 ein Regest des Testaments mit wenigen mnd. Zitaten und S. 117-118 Angaben zur Biographie des am 21. Februar 1393 hingerichteten bekanntesten Stralsunder Bürgermeisters des 14. Jhs.
- 112 SCHILDHAUER (wie Anm. 101) S. 23-24 (wenige mnd. Zitate) mit Anm. 72. Vgl. ein Regest des Testaments mit wenigen mnd. Zitaten bei SCHILDHAUER 1989 (wie Anm. 103) Anhang S. 40-41, vgl. auch ebd. S. 37 Anm. 30.
- 113 SCHILDHAUER (wie Anm. 101) S. 18 (mnd. Zitat der Intitulatio des Testaments) mit Anm. 53, S. 19 mit Anm. 54 und S. 119-121, davon S. 120-121 ein Regest des Testaments mit wenigen mnd. Zitaten und

IV) **Literatur zu Testamenten:** Johannes SCHILDHAUER, *Zur Lebensweise und Kultur der hansestädtischen Bevölkerung – auf der Grundlage der Stralsunder Bürgertestamente (Anfang 14. bis Ende 16. Jh.)*, WZEMAUG/GSR 30 (1981) Heft 1/2, 3-9. – DERS., *Die Hanse, Geschichte und Kultur*, Leipzig 1984, [darin, S. 126: Abbildung des Testaments der Gertrude Pankelos vom 22. März 1350]. – DERS., *Tägliches Leben und private Sphäre des spätmittelalterlichen Bürgertums, Untersuchungen auf der Grundlage Stralsunder Bürgertestamente*, ZfG 36 (1988) Heft 7, 608-614. – DERS., *Hausgerät, Kleidung und Schmuck als Ausdruck bürgerlicher Lebensweise im Spätmittelalter. Untersuchungen auf der Grundlage Stralsunder Bürgertestamente*, in: UHC 9, Over stadsgeschiedenis, voor Johanna Maria van Winter, (1988), Nr. 3/4, S. 17-32. – DERS. (wie Anm. 101). – DERS. (wie Anm. 103).

### Tallinn (Reval):

I) **Nachweis zu Tabelle III:** 1) 1389 August 10 Iohan Buleman, radman to Revele (LivEst-KurUB 1/3, Nr. 1263; SEEBERG-ELVERFELDT, Nr. 5, Regest); 2) 1394 März 25 Gherd Witte, Bürger zu Reval (SEEBERG-ELVERFELDT, Nr. 6, Regest). – Das älteste lat. Testament ist um 1369 entstanden (LivEstKurUB 1/3, Nr. 1057; SEEBERG-ELVERFELDT, Nr. 1, Regest). Die Testamente des 14. Jhs. sind mitunter offiziell vor dem Stadtrat vernichtet worden, wie aus einem Eintrag in das älteste Pfand- und Oberstadtbuch des Revaler Rates hervorgeht: „Illud testamentum, quod Rutgerus de Utregt bonae memoriae, quod ipse fecit, illud testamentum erat deletum coram consulibus“ (LivEstKurUB 1/2, Nr. CMXXXV, Sp. 504-556, hier Sp. 514 Punkt 55).  
 II) **Literatur zu Testamenten:** K. KAPLINSKI, *Die Tallinner mittelalterlichen Bürgertestamente als Quelle der Untersuchung der sozialen Struktur der Bevölkerung Tallinns*, in: *Problemy razvitiija, social'noekonomiceskich formaci v stratnach*, Baltiki Tallinn 1978, S. 109-122.

### Wismar:

I) **Zur Überlieferung der Testamente:** Die frühesten Wismarer Testamente sind in den Stadtbüchern verzeichnet. Das älteste Stück stammt aus der Zeit zwischen 1260 und 1272 (MeckUB II, Nr. 96, Entwurf, nach einem Pergamentblatt neben S. 38 im Wismarer Stadtbuch A). Im zweiten Wismarer Stadtbuch des 13. Jhs. sind 15 Testamente in lat. Sprache eingetragen (siehe die Literatur zu Testamenten). Das älteste vollständig im Original erhaltene Exemplar ist das am 12. November 1336 errichtete lat. Testament des Wismarer Bürgers Heinrich Körneke (MeckUB VIII, Nr. 5714). Für den Zeitraum 1503-1865 liegen im Testamentsbestand des Stadtarchivs Wismar insgesamt 937 Testamente vor<sup>114</sup>.  
 II) **Nachweis zu Tabelle III:** Für das 14. Jh. liegt nur ein im Original erhaltenes mnd. Testament vor: 1400 April 13 Clawes Vornholt (MeckUB XXIV, Nr. 13629, zwei Exemplare). Drei Testamentsabschriften in mnd. Sprache aus dem „Liber missarum“ im StadtA Wismar liegen zudem vor: 1) 1385 März 31 Godeke Rugenzee (MeckUB XX, Nr. 11671); 1392 Januar 6 Albert Hagemester (MeckUB XXII, Nr. 12376); 3) 1396 August 7 Johannes de Neuere (MeckUB XXIII, Nr. 12974).  
 III) **Literatur zu Testamenten:** Lotte KNABE unter Mitwirkung von Anneliese DUSING (Bearbb.), *Das zweite Wismarsche Stadtbuch 1271-1297, Liber vel de impignoratione vel emptione seu venditione hereditatem vel aliorum bonorum* (Quellen und Darstellungen zur hansischen Geschichte, Neue Folge XIV, Teil I), Weimar 1966, [darin, S. 397-407: 15 abgedruckte lat. Testamente des 13. Jhs. aus dem Stadtbuch].

S. 119-120 Angaben zur Biographie des Stralsunder Bürgermeisters und Konkurrenten Karsten Sarnows.

<sup>114</sup> Freundliche telefonische Auskunft von Herrn Gustav Diese (StadtA Wismar).

## 5. Die Lübecker mittelniederdeutschen Testamente des 14. Jahrhunderts

Die Erforschung der Lübecker Bürgertestamente des ausgehenden Mittelalters erfreut sich derzeit seitens der Geschichtswissenschaft eines lebhaften Interesses. Im Vordergrund der vornehmlich an sozialgeschichtlichen Fragestellungen orientierten Untersuchungen stehen insbesondere Aspekte des bürgerlichen Totengedenkens<sup>115</sup>, des schichtenspezifischen Stiftungsverhaltens der Lübecker Testatoren<sup>116</sup>, des Verhältnisses von Klöstern und Bürgern<sup>117</sup>, des Frömmigkeitsverhaltens und der Erwerbstätigkeit von Frauen<sup>118</sup> sowie des spätmittelalterlichen Gesellschaftswandels im Hanseraum<sup>119</sup>. Die 1987 und 1990 erfolgte Rückführung tausender, bisher weitgehend unedierter Testamente nach Lübeck<sup>120</sup> eröffnet der niederdeutschen Philologie nun erneut die Möglichkeit, dem Phänomen der sog. Hansesprache in seiner stadtübischen Ausprägung und im innerstädtischen diachronen Verlauf auf der Basis einer seriellen „Massenquelle“ intensiv auf den Grund zu gehen<sup>121</sup>. In der folgenden Tabelle V werden zunächst die zwischen 1278 und 1500 überlieferten Lübecker Testamente vorgestellt.

- 
- 115 Dietrich POECK, *Totengedenken in Hansestädten*, in: *Vinculum Societatis. Joachim Wollasch zum 60. Geburtstag*, hrsg. von Franz NEISKE – Dietrich POECK – Mechthild SANDMANN, Sigmaringendorf 1991, S. 175-232; darin zu Lübecker Testamenten, S. 192-223.
- 116 Gunnar MEYER, *Milieu und Memoria – Schichtenspezifisches Stiftungsverhalten in Lübecker Testamenten aus dem 2. Viertel des 15. Jahrhunderts*, ZVLGA 78 (1998) 115-141. MEYER bearbeitet und transkribiert die etwa 3600 Lübecker Testamente des 15. Jhs. im Rahmen seiner Dissertation Ebd., S. 116 Anm. 4.
- 117 POECK (wie Anm. 31).
- 118 Stefanie RUTHER, *Spiegel der Frömmigkeit: Die Testamente bürgerlicher Frauen der Stadt Lübeck in vorreformatorischer Zeit*, Otium 4/1-2 (1996) 39-47. – Hans-Dieter LOOSE, *Erwerbstätigkeit der Frau im Spiegel Lübecker und Hamburger Testamente des 14. Jahrhunderts*, ZVLGA 60 (1980) 9-20.
- 119 Albrecht CORDES, *Spätmittelalterlicher Gesellschaftswandel im Hanseraum* (Quellen und Darstellungen zur hansischen Geschichte, Neue Folge, XLV), Köln Weimar Wien 1998 [zugleich Freiburg/Breisgau Univ.-Habil.-Schr. 1997]; zu Testamenten vgl. ebd. § 6, S. 175-199.
- 120 Vgl. Anm. 15 dieses Beitrags.
- 121 Zum Thema Hansesprache vgl. Hubertus MENKE, *Zwischen sprachlichem Selbstbewußtsein und Inferioritätsgefühl, Die Hansesprache in der Eigen- und Fremdeinschätzung*, in: Michael MULLER-WILLE – Dietrich MEIER – Henning UNVERHAU (Hrsg.), *Slawen und Deutsche im südlichen Ostseeraum vom 11. bis zum 16. Jahrhundert. Archäologische, historische und sprachwissenschaftliche Beispiele aus Schleswig-Holstein, Mecklenburg und Pommern, Vorträge Symposium Kiel, 18.-19. Oktober 1993* (Landesforschung. Sprache – Vor- und Frühgeschichte – Geschichte – Literatur, Veröffentlichungen des Instituts für Landesforschung der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel, II), Neumünster 1995, S. 211-222. – PETERS (wie Anm. 11) mit ausführlicher Literatur

<b>Tabelle V: Lateinische und mittelniederdeutsche Lübecker Bürgertestamente zwischen 1278 und 1500</b>				
Zeitraum	Anzahl der überlieferten Testamente	Quelle für die Anzahl der überlieferten Testamente	lateinische Testamente	mittelniederdeutsche Testamente
1278-1350	423	VON BRANDT I und II: Nachträge; LübUB I, II, III; MeckUB III	422	1
1351-1363	601	VON BRANDT II	591	10
1364-1366	ca. 165	VON BRANDT ([1973] 1979), S. 343: 1359 bis 1366 durchschnittlich 55 pro Jahr	ca. 163	2
1367	260 oder 270	VON BRANDT I, S. 6; VON BRANDT ([1973] 1979), S. 343	ca. 250-260	10
1368-1395	ca. 1221/1231	Berechnung nach der zweiten Spalte dieser Tabelle	ca. 1111/1121	110
1396-1400	88	eigene Zählung (vgl. Tabelle VI)	58	30
<b>13. Jh. 1278-1300</b>	12 (+ 23 ältere erwähnte Testamente)	LübUB; VON BRANDT I, S. 5	12	0
<b>14. Jh. 1301-1400</b>	ca. 2756	Berechnung nach der zweiten Spalte dieser Tabelle	ca. 2593	163 (+ 18 Dubletten)
<b>15. Jh. 1401-1500</b>	ca. 3600	MEYER (1998), S. 116 Anm. 4 (ebd., S. 117) (ebd., S. 117)	1401-1407: 46 1408-1412: 4 1413-1500: 3 = 53	ca. 3547
<b>13.-15. Jh. 1278-1500</b>	6368 (+ 1121 Dubletten)	VON BRANDT I, S. 6	ca. 2658	ca. 3710

Die nachfolgenden Tabellen VI bis VIII präzisieren die eingangs dieses Beitrags angesprochenen Aussagen Ahasvers VON BRANDT zum Schreibsprachenwechsel vom Lateinischen zum Mittelniederdeutschen in Lübeck. Tabelle V stellt anhand der überlieferten Testamente für einen Zeitraum von zwölf Jahren (1496-1407) die lat. und mnd. Testamente einander gegenüber. Für das Jahr 1403 sind erstmals mehr mnd. als lat. Testamente nachweisbar. Das Überwiegen volkssprachiger Testamente ändert sich in der Folgezeit nicht mehr. 1407 sind zum erstenmal ausschließlich mnd. Testamente erhalten.

<b>Tabelle VI: Lateinisch-mittelniederdeutscher Schreibsprachenwechsel in den Lübecker Bürgertestamenten der Jahre 1396 bis 1407</b>			
<b>Jahr</b>	<b>Gesamtzahl der Testamente</b>	<b>Anzahl der lateinischen Testamente</b>	<b>Anzahl der mnd. Testamente</b>
1396	29	20	9
1397	20	13	7
1398	13	8	5
1399	14	9	5
1400	12	8	4
1401	15	11	4
1402	21	11	10
1403	24	10	14
1404	14	3	11
1405	26	6	20
1406	54	5	49
1407	15	0	15
Summe	257	104	153

Die Testamente der fünf Jahrgänge 1408 bis 1412 zählen zu den bisher nicht zurück-gekehrten Archivalien. Im Repertorium der Testamente im AHL sind für diesen Zeitraum 58 Testamente ausgewiesen. Hiervon liegen 18 Exemplare als Abschrift bei Jacob von Melle vor (AHL, Handschrift Nr. 771). Darunter befinden sich zwei Testamente in lat. Sprache: 1. 1408 April 8 Olricus Luneborch und 2. 1412 November 23 Johannes Grote. Aus einer handschriftlichen Notiz im selben Repertorium geht

zudem hervor, daß sich unter den 58 Exemplaren zwei weitere Testamente in lat. Sprache, von denen keine Abschrift von Melles vorliegt, befinden: 3. 1408 September 1 Reynekinus de Stapel und 4. 1408 November 25 Heinrich Holtorp<sup>122</sup>.

Das letzte in Lübeck vorhandene Testament vor dem Zeitraum 1408 bis 1412 stammt vom 20. September 1407, das erste danach vom 16. Februar 1413<sup>123</sup>. Für die Zeit vom 21. September 1407 bis zum 31. Dezember 1407 lassen sich im Repertorium keine Testamente nachweisen. Gleiches gilt für den Zeitraum vom 1. Januar 1413 bis 15. Februar 1413. Daraus ergibt sich folgendes Bild für die Überlieferungslücke 1408 bis 1412.

**Tabelle VII: Lateinisch-mittelniederdeutscher Schreibsprachwechsel in den fehlenden Lübecker Bürgertestamenten der Jahre 1408 bis 1412 (Stand: April 1999) nach den Abschriften Jacob von Melles**

Jahr	Anzahl der Testamente (laut Repertorium)	lat.	mnd.	als Abschrift bei von Melle (AHL, Handschrift 771)	lat. (v. Melle)	mnd. (v. Melle)
1408	14	3	11	3	1	2
1409	13		13	4	0	4
1410	18		18	7	0	7
1411	5		5	2	0	2
1412	8	1	7	2	1	1
Summe	58	4	54	18	2	16

Der Schreibsprachenwechsel der Testamente ist in den Jahren 1403 bis 1407 im wesentlichen abgeschlossen. Eine mögliche Ursache dieses konservativen Sprachverhaltens könnten vielleicht eine bewußt abwartende Haltung der Erblasser und der Schreiber und damit verbunden deren größeres Vertrauen in eine als rechtsverbindlicher angesehene lat. Testamentsschreibsprache sein. Der dann kurz nach 1400 auch bei den Testamenten erfolgende Schreibsprachenwechsel hin zur Volkssprache könnte in der gestiegenen Bedeutung und, zumindest im Umkreis des Rats, im längst eingespielten alltäglichen schriftlichen Umgang mit der Volkssprache sowie in der Einsicht der Testatoren und der Schreiber in das bessere Verständnis und die

<sup>122</sup> Für die Überprüfung der Sprache der relevanten Testamentsabschriften bei VON MELLE (Handschrift 771) sowie für die Klärung einiger offengebliebener Fragen hinsichtlich der Überlieferungslücke 1408-1412 bin ich Herrn Dr. Ulrich Simon (AHL) zu Dank verpflichtet.

<sup>123</sup> AHL, Testamente 1407 September 20 Hinrik van Olden [mnd.]. – AHL, Testamente 1413 Februar 16 Meynard Hoenstorp [mnd.].

allgemeine Akzeptanz der Volkssprache auch im Bereich privatrechtlicher Angelegenheiten zu suchen sein. Hier bedarf es allerdings noch eingehender Forschungen.

Nach dem oben erwähnten lat. Testament von 1412 werden Bürgertestamente über einen Zeitraum von 23 Jahren ausschließlich in mnd. Sprache errichtet. Zwischen 1413 und 1500 werden insgesamt nur drei lat. Testamente ausgefertigt: 1) 1436 sine datum Johannes Mensinck, 2) 1459 August 14 Simon Bathtz de Homburch clericus, 3) 1464 Juni 23 Simon Bathtz de Homburch syndicus civitatis Lubicensis<sup>124</sup>. Die beiden letzten Lübecker Bürgertestamente in lat. Sprache stammen von dem aus Homburg in der Diözese Metz, d. h. aus dem hochdeutschen Sprachraum gebürtigen Lübecker Syndikus Dr. Simon Batz, von dem insgesamt 18 Briefe in mnd. Schreibsprache erhalten sind<sup>125</sup>. Eine sprachliche Untersuchung seiner Korrespondenz liegt bisher noch nicht vor. Im Vergleich mit der Schriftlichkeit des Lübecker Rates dürften in seinen Schreiben interessante Ergebnisse im Hinblick auf hochdeutsche Interferenzerscheinungen zu erwarten sein. Seine beiden Testamente schrieb der Syndikus nach eigenem Bekunden eigenhändig nieder<sup>126</sup>. Durch einen Vergleich der Hände beider Testamente mit der Hand der von Simon Batz verfaßten Briefe läßt sich sein Autograph einwandfrei bestimmen<sup>127</sup>. Hinsichtlich der Eigenhändigkeit folgt Batz hier offensichtlich einer schon seit dem 14. Jh. verbreiteten Praxis des Kanzleipersonals der Stadt Lübeck, das eigene Testament auch selbst niederzuschreiben<sup>128</sup>. Doch im Gegensatz zu den

- 124 Die drei lat., in Abschrift vorhandenen Klerikertestamente des 15. Jhs., die sich nicht im Bestand Testamente des AHL befinden, seien hier der Vollständigkeit halber genannt: 1) 1422 August 17 (UBBstLüb II, Nr. 1400), 2) 1442 September 28 (ebd. III, Nr. 1618), 3) 1448 Dezember 17 (ebd. III, Nr. 1674). Hinzu kommt ein gemischtsprachiges, in Abschrift überliefertes Testament: 4) 1418 Oktober 29 (UBBstLüb II, Nr. 1343). Aus dem frühen 16. Jh. liegen drei lat. Klerikertestamente in Form von Notariatsinstrumenten sowie eines in Abschrift vor. Sie stammen ebenfalls nicht aus dem Bestand Testamente: 5) 1501 August 16 (UBBstLüb III, Nr. 2096), 6) [1504] Dezember 11 (ebd. III, Nr. 2124), 7) [1506], vor August 16 (ebd. III, Nr. 2140), 8) 1521 Mai 11 und danach (ebd. IV, Nr. 2301)
- 125 Friedrich BRUNS, *Die Lübecker Syndiker und Ratssekretäre bis zur Verfassungsänderung von 1851*, ZVLGA 29 (1938), 91-168, hier S. 95 zur Anzahl der Briefe. – Olof AHLERS, *Batz, Simon*, in: *Neue deutsche Biographie*, Bd. 1, Berlin 19[53], S. 630, danach: *Batz, Simon (van Homborch)*, in: *Deutsche Biographische Enzyklopädie*, Bd. 1, hrg. von Walther KILLY, München New Providence London Paris 1995, S. 319-320. – Fritz WIEGAND, *Arnoldus Sommernat de Bremis, Symon Baechtz de Homborch und Joannes Osthusen de Erfordia – drei Erfurter Universitätsjuristen des 15. Jahrhunderts als Ratsyndiker von Lübeck*, BGUE (1392-1816) Heft 7 (1960) 48-59. – Gerhard NEUMANN, *Simon Batz. Lübecker Syndikus und Humanist*, ZVLGA 58 (1978) 49-73. – DERS., *Lübecker Syndici des 15. Jahrhunderts in auswärtigen Diensten der Stadt*, HGbl 96 (1978) 38-46. – DERS., *Erfahrungen und Erlebnisse Lübecker Syndici und Prokuratoren in Österreich zur Zeit Kaiser Friedrichs III (1455-1470)*, ZVLGA 59 (1979) 29-62.
- 126 „sub manu et signeto meis p(ro)p(ri)is“ AHL, Testamente 1459 August 14 Simon Bathtz de Homburch clericus und „s(u)b manu et signet(o) meis p(ro)p(ri)is“ AHL, Testamente 1464 Juni 23 Simon Bathtz de Homburch syndicus civitatis Lubicensis.
- 127 Zu den Lübecker Archivalien über Simon Batz vgl. die beiden Aktenbände im AHL, Interna Syndikat 2,3 und zum Teil 2,2.
- 128 Friedrich BRUNS, *Die Lübecker Stadtschreiber von 1350–1500*, HGbl 11/1 (1903) 43-102, [hier Anhang S. 79-102: Edition von fünf Stadtschreiber-Testamenten: 1) 1364 Dezember 21 Gerhard Rademyn (Nr. 1, lat.), 2) 1383 März 29 Johann Vritze oder von Wantzeberg (Nr. 3, lat., eigenhändig), 3) 1441 April 24 Johann Hertz (Nr. 6, mnd., eigenhändig), 4) 1449 Mai 14 Hermann von Hagen (Nr. 7, mnd., zwei

Stadtschreibern des 15. Jhs. hat er seinen Letzten Willen ganz bewußt und als gelehrter Jurist sozusagen standesgemäß in lat. Sprache abgefaßt. Tabelle VIII gibt nun Aufschluß über die Anzahl der lat. Lübecker Testamente des 15. Jhs.

Tabelle VIII: Lateinische Lübecker Bürgertestamente des 15. Jahrhunderts			
Jahr	Anzahl der Testamente	lateinische Testamente	mittelniederdeutsche Testamente
1401-1407 (Tabelle VI)	169	46	123
1408-1412 (Tabelle VII)	58	4	54
1413-1500	ca. 3373	3	ca. 3370
Summe	ca. 3600	53	ca. 3547

Daß der Schreibsprachenwechsel der Lübecker Bürgertestamente zum Mittelniederdeutschen sich bereits in einigen zeitlich vorangehenden lat. Testamenten abzeichnet, soll die nachfolgende Tabelle IX zeigen. Hinsichtlich der Übergangszeit vom Lateinischen zum Mittelniederdeutschen wies VON BRANDT bereits auf „eigentümlich mischsprachige Erzeugnisse“ unter den Testamenten hin<sup>129</sup>. Bestimmte Legate wie zum Beispiel das *hudevat* („Hütefaß“; Bettzeug; Kleiderkiste), der Rosenkranz (*veftich*) oder die unterschiedlichen Arten von Kissen wie Daunenkissen (*dunkissen*), Stuhlkissen (*stolkussen*) oder Ohren- bzw. Kopfkissen (*orkussen*) wurden in manchen Testamenten bereits in der Volkssprache bezeichnet oder erläutert. Über die Frequenz der Belege können jedoch aufgrund der unzureichenden Editionsgrundlage der Lübecker Bürgertestamente des 14. Jhs. noch keine abschließenden Aussagen gemacht werden. Das Vorhandensein einzelner volkssprachiger Lexeme in den lat. Testamenten erklärt VON BRANDT damit, daß „deren lateinische Entsprechung dem Schreiber gerade nicht geläufig“ gewesen sei<sup>130</sup>. Damit ist aber noch nichts über die bewußt durchgeführten zahlreichen Übersetzungen, die zusätzlich zum lat. Wort auftreten, gesagt. In manchen Fällen wird deutlich, daß der volkssprachliche Begriff den Sachverhalt genauer wiedergibt. 1316 ist zum Beispiel in lat. Sprache von den „pauperibus“ die Rede. Der Begriff bezieht sich jedoch keineswegs auf die Armen im allgemeinen, sondern dem Wunsch des Testators entsprechend ganz speziell auf die „husarmen“, d. h. die in (ihren) Häusern lebenden Armen. Für diese sozial etwas höher stehende Kategorie der Unterschicht ist einigen Testatoren und/oder Schreibern offenbar der lat. Terminus „exules pauperes“ (1355) zu ungenau. Die Wahl der Volkssprache scheint hier einem Wunsch des Testators und/oder des Schreibers nach juristischer Exaktheit zu

Ausfertigungen, davon eine eigenhändig, 5) 1471 April 5 Johann Wunstorp (Nr. 8, mnd., eigenhändig)].

129 VON BRANDT (wie Anm. 1) S. 337.

130 VON BRANDT (wie Anm. 1) S. 337.

entsprechen. Desgleichen sind die zentralen Begriffe des spätmittelalterlichen Testaments wie Erbgut (*verstorven erve*, 1350) und Fahrhabe (*varende have*, 1343) zum Teil schon in der Volkssprache niedergeschrieben. Ein Aspekt des Schreibsprachenwechsels innerhalb der Lübecker Testamente könnte also, zu einer Zeit, in der die meisten anderen Textsorten bereits mnd. abgefaßt werden, in einem zunehmenden Interesse der Testatoren an rechtlich unanfechtbarer Begrifflichkeit zu suchen sein. Mit dem im allgemeinen zunehmenden Umfang der Testamente reichte dem wohlhabenden und damit testierenden Bevölkerungsteil die lat. Rechtssprache möglicherweise zur Bestimmung ihres Letzten Willens nicht mehr aus. Systematische Untersuchungen der lat. Testamente des gesamten 14. Jhs. bringen hier vielleicht weitere Aufschlüsse. Die in Tabelle IX angeführten volkssprachigen Wörter in lat. Testamenten stellen eine größere Auswahl für die Zeit bis 1363 (Ende der von Brandtschen Regesten) dar. Für die zahlreichen Ortsnamen sind einige Beispiele angegeben. Die nach VON BRANDT I und II zitierten Passagen erscheinen in den flektierten Formen.

Tabelle IX: Beispiele für niederdeutsches Wortgut in den lateinischen Lübecker Bürgertestamenten des 14. Jahrhunderts auf der Grundlage von Ahasver VON BRANDTs Regestenwerk (VON BRANDT I und II: 1278 bis 1363)		
Jahr	Quellenbeleg(e) (und ggf. Übersetzung)	VON BRANDT I/II, Nr.
vor 1289	18 β. <i>wicbeldes</i> (18 Schilling Weichbildrente)	I, 4
1309	<i>vadat ad kindisdel</i> (Kindesteil)	I, 28
1312	<i>cuphe dicte scalen</i> (Schalen, Pl.); <i>hudevat</i> (Hütefaß; Bettzeug; Kleiderkiste)	I, 36
1316	<i>pauperibus dictis husarmen</i> (Hausarme); <i>Welver</i> (Kirchwelwer, n. w. Soest); <i>Vrunneberge</i> (Fröndenberg, s. ö. Unna)	I, 53
1318	<i>zmide</i> (Geschmeide)	I, 72
1327	<i>Kusselin</i> (Köslin)	I, 83
1331	<i>Arusen</i> (Aarhus)	I, 113
1335	<i>hastam tvini, quod vulgo twerne dicitur</i> (aus Zwirn gefertigtes geistliches Gewand)	I, 140
1336	<i>irschen tunicam</i> (Oberkleid aus irischem Tuch); <i>sarroch</i> (Rock eines Mannes)	I, 143
1336	<i>ummehangheslake</i>	I, 144
1336	<i>herbum, que dicitur pos</i> (Porschkraut)	I, 146
1337	<i>perichlides que proprie dicuntur mowenspangen mit deme smelte</i> (Armspangen mit Emailarbeit); <i>clenodiis sive finen perlen</i> (Kleinodien); <i>cyphus qui dicitur eyn coppeken</i> (Becher)	I, 157
1339	<i>iugera terre que dicuntur morghen landis</i> ; <i>Horne</i> (Horn, jetzt Stadtteil Hamburgs)	I, 172
1340	<i>Colmen</i> (Kulm)	I, 184
1340	<i>dunkussene</i> (Daunenkissen, Pl.)	I, 186
1342	<i>vifhtich</i> (Rosenkranz)	I, 209
1343	<i>in loco dicto Solthewisch</i> (in den Salzwiesen); <i>unum stucke landes</i> ; <i>Ouhaghe</i> [bei Hameln] (heute Marienau bei Hameln)	I, 214

1343	[einen Napf] <i>cum uno syneperle; mobilia et immobilia, domus, utensilia et omne varende have</i>	I, 216
1344	<i>utensilia ynghedome dicta</i> (Hausrat)	I, 228
1348	<i>Schonoere</i> (Skanör)	I, 262
1348	<i>mantelvoder</i> (Mantelfutter)	I, 263
1348	<i>Gropenboden</i> (Schüsselbuden, Straßenname in Lübeck); <i>immenstocke</i> (Bienenstöcke)	I, 268
1349	<i>missingesketele</i> (Messingkessel, Pl.)	I, 278
1349	<i>körzen et illud quod circumligatum est</i> (Pelzrock mit dem Umschlag); <i>vurschape</i> (Feuerpfanne); <i>ollam myt dem stele</i> (einen Grapen mit Stiel); <i>schap</i> (Schrank)	I, 281
1349	<i>schap</i> (Schrank); <i>orkussen</i> (Ohr-, Kopfkissen); <i>Lakendoke</i> (Lakentücher); <i>stolkussen</i> (Stuhlkissen)	I, 282
1350	<i>apud borgt</i> (beim Burgkloster in Lübeck); <i>sappel</i> (Kranz); <i>tunicam de Yrsch</i> (Unterkleid aus irischem Tuch); <i>tenacula, que slote dicuntur</i> (Unterkleid mit Schnallen)	I, 310
1350	<i>togam hylghedaghes</i> (Fest-, Feiertagskleidung, -umhang)	I, 316
1350	<i>dicta en sulvern koppeken; dicta en sulvern schale; dicta en sulvern nap; pantzir</i> (Panzer, Rüstung); [ein Paar] <i>grusener</i> (Waffenröcke); <i>kraghen; hereditas dicta vorstorven erve</i> (Erbgut)	I, 336
1350	<i>que omnia habent subducta, id est proprie vodere</i> (Futter eines Kleidungsstücks); [ein Paar] <i>grusener</i> (Waffenröcke); <i>craghen</i> (eine Halsberge) [mit einem] <i>roedden</i> (Rüstungsbestandteil); <i>lectula id est polen</i> (kleine Bettpfühen, -kissen)	I, 385
1350	<i>zona = borde</i> (Besatz; Borde); <i>meum hochtides gherwe blaueum, meum vireldaghes gherwe purpureum et meum werkeldaghes gherwe</i> (mein blaues Hochamts-, mein purpurnes Feiertags- und mein Werktagsmeßgewand)	I, 395 und LüUB II, 977
1350	<i>omne meum hantwerch</i> (sämtliches Handwerksgerät)	I, 404
1350	<i>elemosinam comunem que dicitur eyn spende</i>	I, 405
1350	<i>toga fyoletes</i> (violette Oberkleid)	I, 408
1350	<i>in de gilde mercatorum</i> (an die Kaufleutegilde)	I, 411
1351	<i>omnium supellectilium, que Inghedome vulgariter nuncupantur</i>	II, 434

1351	<i>pathera quod dicitur eyn doppeken</i> (kleine Schale)	II, 448
1351	<i>sororibus mendicantibus, vulgariter den wilghen armen</i> (Bettelordensschwesteren oder Beginen)	II, 455
1352	<i>tenaculorum dicta sløte</i>	II, 462
1352	<i>cistam dictam werckiste</i>	II, 469
1352	<i>mensa mea plicabilis, dicta eyn voldetafele</i> (Klapptisch); <i>redditus weddeschat</i> (eine Pfandrente)	II, 470
1353	<i>tzarten</i> (Decke); <i>orcussene</i> (Ohrkissen, Pl.); <i>vlamessche cussine</i> (flämische Kissen); [vor dem Bildwerk] <i>der lozunghe</i>	II, 494
1353	<i>omnia arma mea proprie harnesch</i> (Harnisch, Rüstung)	II, 496
1353	<i>monilia thoge, proprie hoykenspanghen</i> (Hoikenspangen); <i>perichlides meliores proprie mowensclote</i> (bessere Ärmelspangen); <i>pulvinar, proprie hovetpole</i> (Kopfkissen); <i>lintheaminum proprie sclaplakene</i> (Bettlaken); <i>ansis argenteis,</i> <i>proprie zulverne schalen</i> (silberne Schale)	II, 516
1353	<i>linum aculeatum, proprie ghehekeld</i> (behäkeltes bzw. gehecheltes Leintuch); <i>cripticam proprie ene lade</i> ; <i>pellicium dammalinum,</i> <i>proprie coninen</i> (Kaninchenpelz); <i>sulfslegheling</i> (kupferner Kessel)	II, 517
1354	<i>dacstenes</i> (Dachziegel); <i>dari debet ..., wes em not is</i> (wessen er bedarf)	II, 526
1354	<i>quod est factum alse eyn handtruwe</i> (nach Art eines Verlobungsringes)	II, 528
1354	<i>noverce proprie stefmoder</i> (Stiefmutter); <i>de suo brutscath</i> (von ihrem Brautschatz)	II, 530
1354	<i>viaticum, dictum verdebok</i> (Reisegebetbuch)	II, 538
1354	<i>in der Heyde Luneburgensi</i>	II, 547
1355	<i>exulibus pauperibus, proprie husarmen luden</i> (Hausarme)	II, 553
1356	<i>ad meam fraternitatem, dictam ghylde</i> (Bruderschaft, Gilde)	II, 582
1356	<i>culcitram purpuream meliorem, proprie boldekenskolten</i> (Decke aus Seide aus Bagdad: besonders das Leichentuch, Sargtuch)	II, 603

1356	<i>unum vas argenteum quod proprie eyn sulverne glas dicitur</i> (ein silbernes Glas)	II, 607
1356	<i>supplicium tenuum, quod clene nuncupatur</i> (kleines Chorhemd)	II, 619
1356	<i>bona mea immobilia, que habeo in ligkene grunt jacencia</i> (Liegenschaften)	II, 624
1356	<i>paria tenaculorum proprie stenede spanghen</i> (mit Steinen besetzte Spangen)	II, 626
1356	<i>navim veterem, que pram dicitur</i> (altes Schiff)	II, 627
1357	<i>vurschapen; cussinum beneyt, quod jacet sub meo capite</i> (benähtes, besticktes Kopfkissen); <i>tritum spise crude</i> (Speisekräuter); <i>sperlaken</i> (Spreizdecke, -laken)	II, 653
1357	<i>in subsidium celebris preparamenti, to eneme gherwe proprie</i> (zu einem Meßgewand)	II, 656
1357	<i>caldarium dictum sulfsleghelingh</i> (Kupferkessel)	II, 657
1358	<i>lodicem que dekene dicitur; paternoster quod vestigh dicitur</i> (Rosenkranz); <i>[eine] gravene</i> (graue) [Truhe]; <i>lerkussen</i> (Wangenkissen); <i>kursne</i> (Pelzrock)	II, 683
1358	<i>in duabus domibus allecium supra pontem Holtzatorum dictis haringhus</i> (in beiden Heringshäusern bei der Holstenbrücke); <i>hereditas tho den arne dicto</i> (Grundstück, Erbe „zum Adler“)	II, 693
1358	<i>de pellibus dictus minkfell</i> (Otterfell)	II, 699
1358	<i>bosmenbretze</i> (Brustbrosche)	II, 708
1358	<i>casas meas institorum, que vulgariter dicuntur kremerboden</i> (Krämerbuden)	II, 711
1358	<i>semifratribus dictis halfbroderen</i>	II, 716
1358	<i>linei panni blekedes</i> (gebleichte Leinwand); <i>cussinum beneghet proprie</i> ; <i>drinkelkanne</i> (Trinkkanne); <i>platker</i> (Schüssel?); <i>Sermones</i> genant „Doberguz“; <i>wepe</i> (Mantel); <i>ladeken proprie upstande</i> (aufstehende, aufrechtstehende Lade)	II, 720
1358	<i>Hilgedagheshoyken</i> (Fest-, Feiertagsmantel)	II, 752
1359	<i>hudevāt; lynei panni westfalyensis proprie smal</i> (schmale westfälische Leinwand)	II, 753

um 1360	<i>do ... proprie mine wedderlegghinghe quitam</i> (Anteil an einer Gesellschaft aufkündigen); <i>hudevat</i>	II, 856
1361	<i>Scherembeke</i> (Scharnebeck, n. ö. Lüneburg)	II, 885
1361	<i>Zeveneken</i> (Siebeneichen, Lauenburg, n. Büchen)	II, 887
1361	<i>ansa quod dicitur en schale</i> (eine Schale)	II, 904
1361	<i>noppenzack</i> (Bettedecke); <i>hudevat</i> ; <i>collarium dictum kraghen</i>	II, 917
1362	<i>de mea domo annone, dicta kornhus</i> ; <i>pro meo Wicbeldesghelt dicto wortins</i> (Wort-, Grundzins)	II, 922
1362	<i>paternoster, quod alio nomine vestich dicitur</i> (Rosenkranz)	II, 923
1362	<i>equam proprie loquendo en stot perd</i> (eine Stute)	II, 930
1362	<i>demortua proprie eyn vorstorven erve</i> ; <i>Rybekestorp</i> (Riepsdorf, n. ö. Lensahn)	II, 939
1362	<i>up den orde in der Ledderstrate</i> ; <i>panis obolentalis vulgariter en scherfbrod</i> (ein Halbpfundsbrot); <i>meo paden</i> (meinem Paten)	II, 953
1363	<i>bissum proprie gharen</i> (Garn)	II, 1002
1363	<i>cistam meam proprie votkysten</i> (Fußkiste); <i>salzere, proprie tynnen schottelen unde salsere</i> (Zinn- und Soßenschüsseln); <i>tymber albi operis proprie koninghe</i> (einen Timmer weißen Kaninchenpelz)	II, 1006
1363	<i>kistencussene</i> (Kistenkissen, Sitzkissen, Pl.)	II, 1019

Abschließend werden in Tabelle X sämtliche 163 ermittelten mnd. Lübecker Bürgertestamente des 14. Jhs. in chronologischer Reihenfolge aufgelistet. Sofern Editionen vorliegen, sind diese angegeben. Ein vollständiger Abdruck liegt bisher jedoch von keinem dieser Testamente vor<sup>131</sup>.

<sup>131</sup> Für die Verfilmung aller mnd. Lübecker Bürgertestamente des 14. sowie zahlreicher weiterer Exemplare des 15. Jhs. möchte ich mich ganz herzlich bei Herrn Dr. Reinhard Pilkmann-Pohl (Atlas frühmittel-niederdeutscher Schreibsprachen, Standort Münster) bedanken.

**Tabelle X: Liste der mittelniederdeutschen Lübecker Bürgertestamente des 14. Jahrhunderts im Bestand Testamente des Archivs der Hansestadt Lübeck in chronologischer Reihenfolge (einschließlich der 18 Dubletten)**

**Abkürzungen der Teileditionen: PAULI I-IV, S. (Auszüge); VON BRANDT: Regesten I und II, Nr.; MeckUB Bd. XXV, Nr. (Auszüge); BRUNS, *Bergenfahrer*, Nr. (Auszüge); s. d. = sine datum**

**Nr.) Jahr-Monat-Tag, Testator (Teiledition)**

- 1) 1339-10-13 Johan van Coesfelde (PAULI II, S. 40-41; VON BRANDT I, Nr. 175)
- 2) 1354-03-05 Dedeke de Zozth (VON BRANDT II, Nr. 522)
- 3) 1355-04-27 Eggbert Luchtemekere (VON BRANDT II, Nr. 557)
- 4) 1355-08-17 Hille van Goldense (VON BRANDT II, Nr. 566)
- 5) 1356-04-20 Hinrick Bernere (VON BRANDT II, Nr. 586)
- 6) 1358-10-13 Clauus de Rostoch (VON BRANDT II, Nr. 724; MeckUB Bd. XXV, Nr. 14854)
- 7) 1359-01-13 Arnolt Bernestorp (VON BRANDT II, Nr. 754)
- 8) 1359-08-17 Ide van Belendorpe (VON BRANDT II, Nr. 792)
- 9) 1359-11-24 Thideman Los (2 Exemplare) (VON BRANDT II, Nr. 807)
- 10) 1360-04-28 Herman Wif (in Buchschrift) (VON BRANDT II, Nr. 878)
- 11) 1363-11-24 Alheyte eyn wedewe Arnoldes Wlomen (PAULI I, S. 26; VON BRANDT II, Nr. 1013)
- 12) 1364-01-01 Wilkin Reygher
- 13) 1364-02-14 Thideman Los
- 14) 1366-01-13 Alheyte eyn wedewe Arnoldes Wlomen
- 15) 1367-06-03 Johan Schefvot
- 16) 1367-07-15 Telse Hern Zegheboden husvrowe Crispines (MeckUB Bd. XXV, Nr. 14902)
- 17) 1367-07-24 Jde van Belendorp (MeckUB Bd. XXV, Nr. 14906)
- 18) 1367-07-25 Bernard Cosvelt
- 19) 1367-08-14 Helleke Loosses (2 Exemplare)
- 20) 1367-08-23 Helleke Losses
- 21) 1367-09-07 Lucke von Boderke
- 22) 1367-09-24 Martinus Rungh
- 23) 1367-09-28 Alheyte eyn wedewe Arnoldes Wlomen (Brandschaden am linken Rand mit Textverlust)
- 24) 1367 s.d. Johannes Schonowe
- 25) 1368-03-09 Johannes Swarte (2 Exemplare)
- 26) 1369-08-25 Tylse Morman
- 27) 1370-06-13bis20 Zivert Buck (MeckUB Bd. XXV, Nr. 14935)
- 28) 1370-06-30 Radeke van denme Zee
- 29) 1371-07-03 Willeken van Munstere
- 30) 1371-08-26 Herman Schonenbergh (MeckUB Bd. XXV, Nr. 14942)
- 31) 1371-09-27 Herman van deme Zode eyn Borghere to Lubeke (2 Exemplare, davon eines etwas beschädigt)
- 32) 1372-04-23 Margareta van Kamen eyne wedewe Ludekens van Kamen (MeckUB Bd. XXV, Nr. 14946)
- 33) 1373-01-01 Tideman Morneweche eyn borghere to Lubeke
- 34) 1373-11-18 Johann van Notzee en helmsleghere
- 35) 1374-12-12 Johan Symon en borghere tu Lubeke
- 36) 1375-04-19 Heydeke van Helmstede en borghere tu Lubeke
- 37) 1376-03-06 Lambert Reyghere en borghere tu Lubeke
- 38) 1377-06-21 Hermen Vrankenvorde en borghere tu Lubeke (MeckUB Bd. XXV, Nr. 14933)
- 39) 1377-06-29 Godeke van der Klinken en borghere tu Lubeke (MeckUB Bd. XXV, Nr. 14996)
- 40) 1377-08-14 Kerstine Hose

- 51) 1380-09-12 Gherd vanme Lo en borgher tu Lubeke (2 Exemplare)  
 52) 1380-11-12 Hinrik Stubbekestorp (2 Exemplare)  
 53) 1381-03-20 Johan van Sust (2 Exemplare)  
 54) 1381-05-26 Hinrik Luderod (2 Exemplare)  
 55) 1381-08-03 Bernardus Stedink (BRUNS, *Bergenfahrer*, Nr. 39)  
 56) 1381-08-24 Arnd Zuderlant  
 57) 1381-09-11 Laurencius van Selmerstorpe  
 58) 1382-05-09 Michael van Steenvorden  
 59) 1382-08-10 Symon van Odeslo  
 60) 1382-09-07 Hinrik van der Gryben  
 61) 1382-10-23 Elzeke Everd Witten wedewe  
 62) 1382-11-30 Evert Godebusse (2 Exemplare)  
 63) 1382 s. d Bernd Dartzowe  
 64) 1383-02-17 Clawes Polink  
 65) 1383-03-12 Gherard Odeslo (PAULI III, S. 225; MeckUB Bd. XXV, Nr. 15043)  
 66) 1383-03-27 Evert Nyenborch  
 67) 1383-08-17 Franciscus Wynsenberch  
 68) 1383-09-20 Tidemann van Solde  
 69) 1383-12-10 Gherd Voghet borgher to Lubeke (MeckUB Bd. XXV, Nr. 15051)  
 70) 1384-03-15 Bernd Vroudenrik (MeckUB Bd. XXV, Nr. 15053)  
 71) 1384-06-05 Marquart van Dame  
 72) 1384-06-21 Telse her Johan Odbernshusen wedewe  
 73) 1384-06-29 Hermen van Dulmen (2 Exemplare)  
 74) 1384-09-20 Peter Molre  
 75) 1385-05-06 Hans Hama  
 76) 1385-07-14 Arnd Sparenberch (PAULI II, S. 53; PAULI III, S. 404-405, S. 414)  
 77) 1386-03-17 Peter Smylow (PAULI IV, S. 212 Nr. 79 Auszug)  
 78) 1386-04-19 Gherd van Ozenbrugge  
 79) 1386-06-01 Evert Godebus  
 80) 1386-06-05 Godeke van der Vere (2 Exemplare)  
 81) 1387-01-05 Hermen Melbeke  
 82) 1387-04-10 Ludeke Dynningh (MeckUB Bd. XXV, Nr. 15064; BRUNS, *Bergenfahrer*, Nr. 45)  
 83) 1387-05-25 Heyne van Molne (2 Exemplare)  
 84) 1387-07-24 Hannes Eghof  
 85) 1388-03-11 Hans Stuve (MeckUB Bd. XXV, Nr. 15068; BRUNS, *Bergenfahrer*, Nr. 46)  
 86) 1388-04-14 Ludeke van deme Holme  
 87) 1388-06-29 Merten van Alsen  
 88) 1388-07-24 Hermen van Dulmen (MeckUB Bd. XXV, Nr. 15072)  
 89) 1388-08-06 Gheze Warndorp (MeckUB Bd. XXV, Nr. 15074)  
 90) 1388-08-10 Johan Wittenborch  
 91) 1388-08-23 Gherat Zalmsten  
 92) 1389-03-14 Hans Rosenlacher  
 93) 1389-04-08 Johan van Utrecht  
 94) 1389-05-07 Hinrik Honsvelde  
 95) 1389-07-21 Hinrik Cernetyn  
 96) 1389-08-02 Gherd Westhof (BRUNS, *Bergenfahrer*, Nr. 47)  
 97) 1389-10-24 Gerd van dem Busche  
 98) 1389-11-18 Henneke Røver  
 99) 1389-11-18 Tydeke Røver  
 100) 1389-12-13 Ludeke Luchouwe  
 101) 1390-02-18 Johan Loderman  
 102) 1390-03-21 Ghrete heren Hermen Darsouwen maghet (MeckUB Bd. XXV, Nr. 15084)

- 111) 1390-10-18 Johan Ghyse  
 112) 1391-03-08 mester Hermen van Colne  
 113) 1391-08-04 Hennynk Swarte  
 114) 1392-03-03 Radeke van Tzelle  
 115) 1392-04-21 Volrad Boysenborch (MeckUB Bd. XXV, Nr. 15096)  
 116) 1392-04-30 Hinrick van Zost  
 117) 1392-06-25 Helmich Gronewold  
 118) 1392-07-16 Clawes Appelbom  
 119) 1392-08-14 Jacob Kelner (PAULI I, S. 48)  
 120) 1392-08-24 Hinrik Nyenborch (2 Exemplare)  
 121) 1392-11-26 Bertold Kerkring (MeckUB Bd. XXV, Nr. 15097)  
 122) 1393-04-10 Arnd Gronowe  
 123) 1393-07-04 Johan Wardberch  
 124) 1393-09-25 Tideman van Mynden  
 125) 1394-03-05 Wilken van Benthem (PAULI III, S. 303; BRUNS, *Bergenfaher*, Nr. 50)  
 126) 1394-06-17 Hennyngh van Herdersen  
 127) 1394-10-22 Curd van Hereke  
 128) 1394-12-05 Hinric Schenkenberch  
 129) 1395-02-16 Arnd Parkentin  
 130) 1395-03-18 Henselen van Straseborch  
 131) 1395-03-29 Arend Grevesmolen  
 132) 1395-06-08 Hans Lange  
 133) 1395-08-14 Johan Witte (BRUNS, *Bergenfaher*, Nr. 51)  
 134) 1396-04-01 Ecbert Knokel (BRUNS, *Bergenfaher*, Nr. 52; Original verschollen, AHL Findbuch Testamente und Abschrift von Melle HS 771)  
 135) 1396-07-09 Otto van der Heyde (MeckUB Bd. XXV, Nr. 15105)  
 136) 1396-07-12 Telze Stuuen (MeckUB Bd. XXV, Nr. 15106)  
 137) 1396-07-28 Mathias Molner  
 138) 1396-08-31 Herbord van Lynne (MeckUB Bd. XXV, Nr. 15108)  
 139) 1396-09-13 Junghe Ludeke Luneborch  
 140) 1396-11-15 Herman van gher brakelen (2 Exemplare)  
 141) 1396-11-22 Taleke Hinriks wedewe van Cerben  
 142) 1396-12-12 Heyne Schonenberch  
 143) 1397-04-01 Johan Schulte  
 144) 1397-04-08 Tymme Holmbeke borgher to Lubeke (PAULI III, S. 321; MeckUB Bd. XXV, Nr. 15111)  
 145) 1397-04-19 Gherd Dartzowe  
 146) 1397-06-06 Johans vamme Zee (Abriß der oberen rechten Ecke, mit Textverlust)  
 147) 1397-08-26 Ghodeke Paal (BRUNS, *Bergenfaher*, Nr. 54)  
 148) 1397-10-30 Willem van Staden  
 149) 1397-11-23 Gherd Proyt  
 150) 1398-02-05 Johan Oldenborch  
 151) 1398-08-06 Hennyngh van Herdersen  
 152) 1398-08-26 Symon van Vrden  
 153) 1398-11-05 Hermen van Alen  
 154) 1398-12-20 Hinrik Poetman  
 155) 1399-02-25 Johans vamme Zee (2 Exemplare)  
 156) 1399-04-29 Jacop Holk  
 157) 1399-08-16 Johannes Baex  
 158) 1399-08-21 Wilken Buxstehude  
 159) 1399-11-13 Tyle van Stele  
 160) 1400-02-19 Johannes Westhoff

161) 1400-03-28	Millies Luchouwe (MeckUB Bd. XXV, Nr. 15114)
162) 1400-06-29	Hinrik Melebeke (Bruns: Bergenfahrer, Nr. 56)
163) 1400-12-20	Hans van der Lynden

## 6. Zusammenfassung

Von der Mitte des 13. Jhs. an verbreitet sich in Deutschland die Quellengattung ‚Testament‘ zunächst wie bei anderen Urkunden auch in lat. Sprache. Doch im Gegensatz zu letzteren gehen die Testamente insbesondere im Norden des deutschen Sprachraums in einigen Städten aus unterschiedlichen Gründen später zur Volkssprache über. Dies gilt vor allem für Köln und Lübeck. In beiden Metropolen erfolgt der Schreibsprachenwechsel innerhalb der Testamente erst zu Beginn des 15. Jhs. Während der Wechsel in Köln aufgrund des Aufkommens der lange Zeit lat. bleibenden Notariatsinstrumente um die Mitte des 14. Jhs. erst gegen 1423 zum Abschluß kommt, werden die Lübecker Bürgertestamente ausschließlich auf pergamentenen Zertern in dreifacher Ausfertigung niedergeschrieben. Die den Lübecker Bürgern offenbar aufgrund einer langen Tradition Vertrauen einflößende lat. Sprache bei der Abfassung ihres Letzten Willens kann ein wichtiges Motiv für den relativ späten Schreibsprachenwechsel darstellen. Die hinsichtlich des Wechsels der Schriftlichkeit zur Volkssprache abwartende und zögernde Haltung der Testatoren bzw. deren Schreiber rechtfertigt bereits eine gesonderte Betrachtung der Textsorte Testament. Zu einer Zeit, in der schließlich nahezu der gesamte Schriftverkehr in der mnd. Volkssprache geführt wurde, gingen das Vertrauen und vielleicht auch das Verständnis der lat. Begrifflichkeit offenbar zunehmend verloren. Da jedoch sowohl die Überlieferungs- als auch die Editionsfrage spätmittelalterlicher Testamente äußerst verschieden ist, verfolgte dieser Beitrag das Ziel, zunächst einmal einen Überblick über die Überlieferungslage für einen Teil des deutschen Sprachraums sowie für einen überschaubaren Zeitabschnitt vorzulegen. Die besten Voraussetzungen hierfür bietet einstweilen der Norden des deutschen Sprachraums, insbesondere der niederdeutsche Sprachraum, zunächst beschränkt auf das 14. Jh. Dieser Beitrag stellt aufgrund des ausgesprochen innerstädtischen Charakters der behandelten Quellengattung ‚Testamente‘ die volkssprachigen Anfänge dieser für die Erforschung historischer Stadtsprachen idealen Textsorte in den Vordergrund, deren Überlieferung in der frühen Neuzeit erheblich an Umfang und Dichte gewinnt.

Im Archiv der Hansestadt Lübeck können nunmehr für das 14. Jh. insgesamt 163 mnd. Testamente, davon 162 im Original, nachgewiesen werden. Keines dieser Stücke ist im Urkundenbuch der Stadt Lübeck vertreten oder an anderer Stelle im Volltext ediert. Eine unter Berücksichtigung der Schreiberhände vorzunehmende Analyse der Schreibsprache dieser Testamente auf der Grundlage einer noch ausstehenden Textedition läßt weitgehende Aufschlüsse über die Gestalt der im 14. Jh. in Lübeck selbst praktizierten lokalen Schreibsprache und darauf aufbauend über deren Rolle im überregionalen Schriftverkehr der Hanse erwarten, in dem Lübeck eine führende Position einnahm.

## Verzeichnis der abgekürzt zitierten Literatur

### Archive

AHL	Archiv der Hansestadt Lübeck
HAStK	Historisches Archiv der Stadt Köln
HStA	Hauptstaatsarchiv
StadtA	Stadtarchiv

### Handbücher und Lexika

- HRG: *Handwörterbuch zur deutschen Rechtsgeschichte*, hrg. von Adalbert ERLER † – Ekkehard KAUFMANN – Dieter WERKMULLER unter philologischer Mitarbeit von Ruth SCHMIDT-WIEGAND, mitbegründet von Wolfgang STAMMLER, Bd. V, Berlin 1998.
- LdM: *Lexikon des Mittelalters*, Bd. VIII, München 1997.
- LTHK: *Lexikon für Theologie und Kirche*, 2., völlig neu bearbeitete Auflage, hrg. von Josef HÖFER – Karl RAHNER, Bd. 9: *Rom bis Tetzels*, Freiburg 1986.

### Urkundenbücher und Regestenwerke

- BAUMEISTER: [Wilhelm] BAUMEISTER, *Verzeichnis der Kölner Testamente des 13.–18. Jahrhunderts* (Mitteilungen aus dem Stadtarchiv von Köln, 44), Köln 1953.
- VON BRANDT I und II: Ahasver VON BRANDT (Bearb. und Hrg.), *Regesten der Lubecker Bürgertestamente des Mittelalters*. Auf Grund der Vorarbeiten von Eduard HACH, Fritz RÖRIG und anderen bearb. und hrg. von dems., 2 Bde., Bd. 1: 1278-1350, Bd. 2: 1351-1363 (Veröffentlichungen zur Geschichte der Freien und Hansestadt Lübeck, 18 und 24), Lübeck 1964 und 1973.
- BraunUB IV-VI: *Urkundenbuch der Stadt Braunschweig*, [Bde. 1-4] im Auftrage der Stadtbehörden hrg. von Ludwig HÄNSELNANN, [Bd. 1: *Statute und Rechtebriefe*, Bde. 2-4: 1031-1350], Neudruck der Ausgaben Braunschweig 1873, 1900, 1895, 1912, Osnabrück 1975; [Bde. 5 und 6: 1351-1374 samt Nachträgen] im Auftrag der Stadt Braunschweig hrg. von Manfred R. W. GARZMANN, bearb. von Josef DOLLE (Veröffentlichungen der historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen, XXXVII, Quellen und Untersuchungen zur Geschichte Niedersachsens im Mittelalter, 17 und 23), Hannover 1994 und 1998.
- BRUNS, *Bergenfahrer*: Friedrich BRUNS, *Die Lübecker Bergenfahrer und ihre Chronistik* (Hansische Geschichtsquellen, Neue Folge, II), Berlin 1900.
- BstLübUB: *Urkundenbuch des Bistums Lubeck*, 5 Teile (Codex Diplomaticus Lubecensis, 2. Abt.), 1. Theil hrg. von Wilhelm LEVERKUS (Veröffentlichungen des Schleswig-Holsteinischen Landesarchivs, 35), Oldenburg 1856, Neudruck Neumünster 1994, 2.-5. Teil bearb. von Wolfgang PRANGE (Veröffentlichungen des Schleswig-Holsteinischen Landesarchivs, 36, 45, 46, 58; Schleswig-Holsteinische Regesten und Urkunden, 13, 14, 15, 16), Neumünster 1994-1997, [Zeitraum: 1154-1530].
- Corpus Gysseling: *Corpus van Middelnederlandse teksten (tot en met het jaar 1300)*, uitgegeven door Maurits GYSSELING, [Reeks I, 9 Bände; Reeks II, 6 Bände], (Bouwstoffen voor een woordarchief van de Nederlandse taal), 's-Gravenhage 1977 bis Leiden 1987.
- Corpus Wilhelm: *Corpus der altdeutschen Originalurkunden bis zum Jahr 1300*, begründet von Friedrich WILHELM, fortgeführt von Richard NEWALD, mithrg. von Dieter HAACKE, hrg. von Helmut DE BOOR (†) und Bettina KIRSCHSTEIN, Bde. I-IV [Urkunden Nr. 1-3598] und ein Regestenbd., Lahr (Baden) 1932 bis 1963, Bd. V/VI, Lieferung 45-54 (Urkunden Nr. N 1 - N 824, S. 1-590, Regesten, S. 1-144), Verzeichnisse zu Bd. V,

Gesamtverzeichnisse, Berichtigungen und Ergänzungen zu den Bänden I-V, Lahr/Schwarzwald 1963-1986.

- ErfUB: Carl BEYER (Bearb.), *Urkundenbuch der Stadt Erfurt*, [2 Teile: 742-1400], hrg. von der Historischen Commission der Provinz Sachsen (Geschichtsquellen der Provinz Sachsen und angrenzender Gebiete, 23 und 24), Halle 1889 und 1897.
- FaMUB: Friedrich LAU (Bearb.), *Urkundenbuch der Reichsstadt Frankfurt*, hrg. von Johann Friedrich BOEHMER, 2 Bde., Neubearbeitung, Frankfurt am Main 1901 und 1905, [Zeitraum: 794-1340].
- FRA II, 16: Johann Nepomuk WEIS (Hrg.), *Urkunden des Cistercienser-Stifts Heiligenkreuz im Wiener Walde*, II. Theil (Fontes Rerum Austriacarum, Österreichische Geschichtsquellen, Zweite Abtheilung, Diplomataria et Acta, XVI), Wien 1859.
- GöttUB: Schmidt, Karl Gustav SCHMIDT (Hrg.), *Urkundenbuch der Stadt Gottingen*, Teil 1 bis zum Jahre 1400, Teil 2 vom Jahre 1401 bis 1500 (Urkundenbuch des Historischen Vereins für Niedersachsen, 6 und 7), Neudruck der Ausgabe Hannover 1863 und 1867, Aalen 1974.
- HamUB: *Hamburgisches Urkundenbuch*, 4 Bde., Bd. 1 hrg. von Johann Martin LAPPENBERG, Hamburg 1907, Bd. 2 hrg. von Anton HAGEDORN, Hamburg 1911, Bd. 3 hrg. vom Staatsarchiv Hamburg, bearb. von Hans NIRRNHEIM, Hamburg 1953, Bd. 4, hrg. vom Staatsarchiv der Freien und Hansestadt Hamburg, bearb. von Jürgen REETZ, Hamburg 1967, [Zeitraum: 786-1350].
- HeilbUB: Eugen KNUPFER – Moritz VON RAUCH (Bearbb.), *Urkundenbuch der Stadt Heilbronn*, 4 Bde. [822-1532], Bd. 1: [822-1450] (Württembergische Geschichtsquellen, 5), Stuttgart 1904.
- HilUB: Richard DOEBNER (Hrg.), *Urkundenbuch der Stadt Hildesheim*, in 9 Teilen, Teile I-IX, Neudruck der Ausgabe Hildesheim 1881-1901, Aalen 1980, [Zeitraum ca. 996-1597].
- HochStHilUB: HochStHilUB V = H. HOOGEWEG (Bearb.), *Urkundenbuch des Hochstifts Hildesheim und seiner Bischöfe*, Vierter Teil: 1310-1340, mit 6 Siegeltafeln, fünfter Teil: 1341-1370, mit 4 Siegeltafeln (Quellen und Darstellungen zur Geschichte Niedersachsens, XXII und XXIV), Hannover Leipzig 1905 und 1907.
- KloWülfUB: Uwe HAGER (Bearb.), *Urkundenbuch des Klosters Wulfinghausen*, Erster Band: 1236-1400 (Calenberger Urkundenbuch, 11. Abteilung), Hannover 1990.
- KUSKE III: Bruno KUSKE, *Quellen zur Geschichte des Kölner Handels und Verkehrs im Mittelalter*, 4 Bde. (Publikationen der Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde, 33), Bd. 3: *Besondere Quellengruppen des späten Mittelalters*, Bonn 1923, Nachdruck Düsseldorf 1978, [Kapitel V: Testamente, S. 189-365].
- LivEstKurUB 1/3: *Liv-, Est- und Kurländisches Urkundenbuch nebst Regesten*, hrg. von Friedrich Georg VON BUNGE, ab Bd. 7 im Auftrag der baltischen Ritterschaften und Städte fortgesetzt von Hermann HILDEBRAND, Philip SCHWARTZ und August von BULMERINCQ; Abteilung 2 hrg. von Leonid ARBUSOW sen., Neudruckausgabe, vermehrt um ein Supplement zu Abt. 1 Band 1-6, in 17 Bänden, Abteilung 1 Bd. 3: 1368-1393 mit Nachträgen zu Bd. 1 und 2. Aalen 1970.
- LOOSE, *HamTest*: Hans-Dieter LOOSE (Bearb.), *Hamburger Testamente 1351-1400* (Veröffentlichungen aus dem Staatsarchiv der Freien und Hansestadt Hamburg, XI), Hamburg 1970.
- LübUB: *Urkundenbuch der Stadt Lübeck*, hrg. von dem Vereine für Lübeckische Geschichte und Alterthumskunde (Codex Diplomaticus Lubecensis, Abt. I), 12 Bde., Lübeck 1843-1932, zum Teil Neudruck Osnabrück 1976, [Zeitraum: 1139-1470].

- MeckUB XIX-XXV: *Mecklenburgisches Urkundenbuch*, XXV Bde., Bde. I-XXIV: 786-1400, hrg. von dem Verein für mecklenburgische Geschichte und Alterthumskunde, bearb. von Friedrich STUHR, Schwerin 1863-1913; Bd. XXV, Teil A *Nachtrage* I. Reihe: 1166-1400, bearb. von Friedrich STUHR, Schwerin 1936; Bd. XXV, Teil B *Nachträge* II. Reihe: 1235-1400, bearb. von Friedrich STUHR (†), Nachdruck-Ausgabe des Textes hrg. und mit Vorwort und Registern zu Bd. XXV A und B versehen von Hugo CORDSHAGEN (†) – Christa CORDSHAGEN, Leipzig 1977.
- MsUB I: Joseph PRINZ (Bearb.), *Münsterisches Urkundenbuch*, Teil I: *Das Stadtarchiv Münster*, 1. Halbbd.: 1176-1440 (Quellen und Forschungen zur Geschichte der Stadt Münster, Neue Folge, 1), Münster 1960.
- PAULI I-IV: Carl Wilhelm PAULI, *Abhandlungen aus dem Lübischen Rechte, Größtentheils nach ungedruckten Quellen*, [4 Teile], Erster Theil: *Darstellung des Rechts der Erbgüter nach älterm Lübischem Rechte*, Lübeck 1837, Zweiter Theil: *Die ehelichen Erbrechte nach Lübischem Rechte*, Lübeck 1840, Dritter Theil: *Das Erbrecht der Blutsfreunde und die Testamente nach Lübischem Rechte*, Lübeck 1841, Vierter Theil: *Die s. g. Wieboldsrenten oder die Rentenkäufe des Lübischen Rechts*, Lübeck 1865, [daran anschließend, ohne Seitenzählung: *Urkundenbuch*; daran anschließend: DERS.: *Lübeckische Zustände zu Anfang des vierzehnten Jahrhunderts, Sechs Vorlesungen gehalten in den Jahren 1838 bis 1846* [S. 1-145], *Nebst einem Urkundenbuche* [S. 149-234], Lübeck 1847.
- RegUB: Franz BASTIAN (†) – Josef WIDEMANN (Bearbb.), *Regensburger Urkundenbuch*, 2 Bde., hrg. von der Bayerischen Akademie der Wissenschaften. Bd. 1: *Urkunden der Stadt bis zum Jahre 1350*. Bd. 2: *Urkunden der Stadt 1351-1378* (*Monumenta Boica*, 53 und 54, Neue Folge 7 und 8), München 1912 und 1956.
- REINHARDT, *LünTest*: Uta REINHARDT (Bearb.), *Lüneburger Testamente des Mittelalters 1323 bis 1500* (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen, XXXVII: *Quellen und Untersuchungen zur Geschichte Niedersachsens im Mittelalter*, 22), Hannover 1996.
- SCHOLZ: Klaus SCHOLZ (Bearb.), *Die Urkunden des Kollegiatstifts Alter Dom in Münster 1129-1534* (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen, XXXVII: *Westfälische Urkunden, Texte und Regesten*, 2), Münster 1978.
- SEEBERG-ELVERFELDT: Roland SEEBERG-ELVERFELDT (Hrg.), *Revaler Regesten*, 3 Bde., Bd. III: *Testamente Revaler Bürger und Einwohner aus den Jahren 1369 bis 1851* (Veröffentlichungen der Niedersächsischen Archivverwaltung, 35), Göttingen 1975.
- WormsUB: Heinrich BOOS (Hrg.), *Urkundenbuch der Stadt Worms*, II. Bd.: *1301-1400* (Quellen zur Geschichte der Stadt Worms, II), Berlin 1890.

### Zeitschriften

AFGK	Archiv für Frankfurts Geschichte und Kunst
AHVN	Annalen des Historischen Vereins für den Niederrhein
ArchZt	Archivalische Zeitschrift
BGUE	Beiträge zur Geschichte der Universität Erfurt
BraunMag	Braunschweigisches Magazin
BzWF	Beiträge zur westfälischen Familienforschung
DB	Driemaandelijke Bladen
DürGbl	Dürener Geschichtsblätter
GöttJb	Göttinger Jahrbuch
HGbl	Hansische Geschichtsblätter

JbGF	Jahrbuch für Geschichte des Feudalismus
JbfRegG	Jahrbuch für Regionalgeschichte
JbKGV	Jahrbuch des Kölnischen Geschichtsvereins
JbVGSW	Jahrbuch der Vereins für Geschichte der Stadt Wien
KDbI	Kölner Domblatt, Jahrbuch des Zentral-Dombau-Vereins
MIÖG	Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung
MVLGA	Mitteilungen des Vereins für Lübeckische Geschichte und Altertumskunde
NBzK	Niederdeutsche Beiträge zur Kunstgeschichte
NdKbl	Korrespondenzblatt des Vereins für niederdeutsche Sprachforschung
NdW	Niederdeutsches Wort
NJbLG	Niedersächsisches Jahrbuch für Landesgeschichte
OsnaMitt	Osnabrücker Mitteilungen
QFIAB	Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven und Bibliotheken
RhVjblI	Rheinische Vierteljahrsblätter
TT	Taal en Tongval. Tijdschrift voor Dialectologie
UHC	Utrechtse Historische Cahiers
WZ	Westfälische Zeitschrift
WZEMAUG/GSR	Wissenschaftliche Zeitschrift der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald, Gesellschafts- und Sprachwissenschaftliche Reihe
ZAM	Zeitschrift für Archäologie des Mittelalters
ZDL	Zeitschrift für Dialektologie und Linguistik
ZfBLG	Zeitschrift für Bayerische Landesgeschichte
ZfG	Zeitschrift für Geschichtswissenschaft
ZRG/GA	Zeitschrift der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte, Germanistische Abteilung
ZVGA	Zeitschrift für vaterländische Geschichte und Altertumskunde [= WZ]
ZVHG	Zeitschrift des Vereins für Hamburgische Geschichte
ZVLGA	Zeitschrift des Vereins für Lübeckische Geschichte und Altertumskunde